Asc.
2882gb

Asc.
2882 $\frac{qb}{}$

Liguori

Memento mori

oder

Betrachtungen

über

ewige Wahrheiten,

als

Vorbereitung

zu einem guten Tode und einer glückseligen Ewigkeit.

(Fortsetzung und Schluß der Xenien v. J. 1838 bis 1842, auch als selbstständiges Ganze wohl zu betrachten.)

Vom Heiligen

Alphons Maria Liguori.

Den P. T. Hochverehrlichen Herren Herren Mitgliedern der größern lateinischen Marianischen Congregation zu München gewidmet, als Xenium für das Jahr 1842.

München,

Druck der kgl. Hofbuchdruckerei von J. Rösl.

Angelobungs-Formel der Congregation.

Heilige Maria, Mutter Gottes! Ich N. N. erwähle Dich heute zu meiner Frau und Fürsprecherin. Ich ergebe Dir gänzlich mich und das Meinige; und nehme mir ernstlich vor, Dich niemals zu verlassen, noch etwas wider Dich zu gedenken, zu reden, zu thun, oder von meinen Untergebenen geschehen zu lassen, was dem Willen Gottes, oder Deiner Ehre zuwiderlaufen möchte. Deßhalb bitte ich Dich, Du wollest mich aufnehmen als Dein beständiges Pflegekind. Stehe mir bei, o Mutter! in meinen Anfechtungen, und sonderheitlich in der Stunde meines Absterbens. Amen.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

I. Betrachtung.

Von dem Vertrauen auf den Schutz der allerheiligsten Jungfrau MAria.

„Wer Mich finden wird, findet ein gutes Leben und wird vom HErrn das Heil schöpfen.“ Prov. 8, 35.

I. Punkt.

Wie viel haben wir der Barmherzigkeit unseres Gottes zu danken, indem Er uns Maria zur Fürsprecherin gab, die durch ihre Bitten alle Gnaden, die wir nur wünschen, uns zu erlangen vermag. „O gewiß wunderbare Gütigkeit unsers Gottes! ruft der heilige Bonaventura aus, die Seinen Schuldnern Dich, o Frau! zur Sachwalterin gibt, damit Du, was immer Du willst, ihnen zu erlangen vermögest!“ (In Salve Reg.) O ihr Sünder, meine Brüder! finden wir vor der göttlichen Gerechtigkeit uns schuldig, und wären wir auch durch unsere Sünden bereits zur Hölle verdammt, o so verzweifeln wir dennoch nicht, fliehen wir nur zu dieser göttlichen Mutter, begeben wir uns unter ihren Schutzmantel, und sie wird uns retten. Wir brauchen blos einen guten Willen, das Leben zu ändern: einen guten Willen, und ein gro=

ßes Zutrauen auf Maria, und wir werden in Sicherheit seyn. Und warum? Weil MAria eine mächtige Fürbitterin, eine barmherzige Fürbitterin, eine Fürbitterin ist, welche Alle selig zu machen verlangt.

Zuerst betrachten wir MAria als eine mächtige Fürsprecherin, Die beim Richter zu Gunsten Ihrer Verehrer alles vermag. Dieß ist ein besonderer Vorzug, welcher Ihr von eben diesem Richter, der Ihr Sohn ist, verliehen wurde. „O großes Vorrecht, daß MAria bei Ihrem Sohne so überaus mächtig ist." (S. Bonav. in Spec. Lect. 6.) Joannes Gerson sagt (Tract. sup. Magn.): die seligste Jungfrau verlange von Gott nichts, ohne daß sie es erhalte, und Sie sende als Königin Ihre Engel aus, um Ihre Diener zu erleuchten, sie rein und vollkommen zu machen. Daher läßt uns die Kirche, um zu dieser großen Fürsprecherin Zutrauen uns einzuflößen, Sie mit dem Ehrennamen: „Mächtige Jungfrau!" anrufen. „Mächtige Jungfrau! bitte für uns." Und weßhalb ist denn der Schutz MAriä so viel vermögend? Weil Sie Gottes Mutter ist: „Das Gebet der Gottes Gebärerin — sagt der heilige Antonius — hat etwas Gebietendes an sich; daher ist es unmöglich, daß es nicht erhört werde." (Part. 4. tit. 25. c. 17. §. 4.) Die Bitten MAriä haben, weil Sie Mutter ist, eine gewisse gebietende Macht bei JEsus Christus, und deßhalb ist es nicht möglich, daß Sie, wenn Sie bittet, nicht Gehör finde. Daher spricht der heilige Gregorius, Erzbischof von Nicomedia: der Erlöser erhöre alle Ihre Bitten, um Sich so zu sagen, Seiner gegen diese Mutter Ihm obliegenden Verbindlichkeit, zu entledigen, weil Sie das menschliche Daseyn Ihm gab: Dein Sohn er-

füllt Deine Bitten, gleichsam als zahlte Er Seine Schuld dadurch ab. (Orat. de exitu MARIAE.) Deßhalb hat der heilige Theophilus, Bischof von Alexandria, dieses schriftlich hinterlassen: der Sohn genehmiget die Bitten Seiner Mutter; denn Er will alles, was Sie von Ihm verlangt, zugestehen, um so die Wohlthat zu belohnen, die Er von Ihr erhielt, indem Sie Ihm das Fleisch gegeben hat." Darum rief der heilige Blutzeuge Methodius aus: „Erfreue Dich, Die Du Deinen Sohn zum Schuldner hast! denn wir sind Gott Alle schuldig; Dein Schuldner aber ist Er selbst! (Orat. hyp. Dom.) Frohlocke, o MAria! frohlocke, Du hast das Glück Deinen Sohn zum Schuldner zu haben; doch wir sind Alle Seine Schuldner.

Deßwegen sagte Cosmas von Jerusalem, die Hülfe MAria sey allvermögend: „Allmächtig ist Deine Hülfe, o MAria!" Ja wohl, allvermögend ist sie, bestätiget der heilige Laurentius; denn billig ist, daß die Mutter an der Macht Ihres Sohnes Antheil habe; der Sohn also, Welcher allmächtig ist, machte die Mutter allmächtig: „da aber die Gewalt des Sohnes und der Mutter eben dieselbe ist, so ist die Mutter durch Ihren allmächtigen Sohn allmächtig geworden." (Lib. 4. de laud. Virg.) Der Sohn ist von Natur aus allmächtig, die Mutter ist es durch die Gnade; das heißt, Sie erhält durch Ihre Bitten, so viel Sie verlangt, gemäß jenen berühmten Worten: „Was Gott durch Seine Macht vermag, das bewirkest Du, o Jungfrau! durch Deine Bitte." Und eben dieß wurde der heiligen Brigitta geoffenbart. (Rev. lib. I. cap. 4.) Eines Tages hörte die Heilige JEsum im Gespräche mit MAria zu

Ihr sagen: „Verlange von Mir, was immer Du willst; denn keine Deiner Bitten kann fruchtlos seyn.“ Meine Mutter, begehre von Mir so viel Du willst; denn keine Deiner Bitten kann von Mir unerhört bleiben. Und dann fügte Er die Ursache bei: „Denn weil Du Mir auf Erden nichts versagtest, so will auch Ich Dir im Himmel nichts versagen. Du schlugst Mir auf der Welt nichts ab, so ist es denn billig, daß ich Dir jetzt, da Du nun bei Mir im Himmel bist, nichts abschlage.

Kurz, es gibt Keinen, und wäre er auch noch so lasterhaft, den MAria durch Ihre Fürsprache nicht retten könnte. „Du hast eine unübertreffliche Macht, sagt der heilige Gregorius von Nicomedia, so daß nicht einmal die Menge der Sünden Deine Huld übertrifft: nichts widersteht Deiner Macht; denn Deine Ehre hält Dein Schöpfer für Seine eigene.“ (Orat. de exitu B. V,) O Mutter Gottes! nichts kann Deiner Macht widerstehen; denn Dein Schöpfer schätzt ja Deine Ehre für Seine eigene. Alles vermagst Du, also spricht der heilige Petrus Damianus zu Ihr, weil Du sogar die Verzweifelten zu retten fähig bist: „Nichts ist Dir unmöglich, da Du sogar die Verzweifelten zur Hoffnung der Seligkeit wieder aufrichten kannst.“ (Serm. I. de nativ. B. V.)

Anmuthungen und Bitten.

Meine liebe Königin und Mutter, MAria! mit dem heiligen Germanus will ich Dich ansprechen: „Du bist allmächtig, um die Sünder selig zu machen, und bedarfst keiner andern Empfehlung bei Gott, weil Du die Mutter des wahren Lebens bist.“

(Serm. 3. in dom. B. V.) Fliehe ich also zu Dir, o meine Frau! so können mir alle meine Sünden die Hoffnung der Seligkeit nicht benehmen. Du erlangst durch Deine Bitten, so viel Du verlangst; bittest Du für mich, so werde ich gewiß selig werden. Bitte also für mich Elenden! Mit dem heiligen Bernardus will ich zu Dir sagen: „O große Mutter Gottes! Dein Sohn hört Dich, und alles gestattet Er Dir, um was Du Ihn bittest: so rede denn für mich, o Frau! denn Dein Sohn hört Dich an, und was immer Du begehrst, das wirst Du erlangen." Ich bin ein Sünder, es ist wahr; doch ich verlange mich zu bessern, und rühme mich, einer Deiner besonderen Diener zu seyn. Unwürdig bin ich zwar Deines Schutzes, allein ich weiß ja, daß Du noch Niemanden verlassen hast, der auf Dich sein Vertrauen setzte. Du kannst und willst mich selig machen; denn ich vertraue auf Dich. Als ich verloren, und Deiner uneingedenk war, dachtest Du an mich, und erhieltst mir die Gnade, wieder in mich zu gehen; um wie viel mehr muß ich nun auf Dich vertrauen, da ich mich Deinem Dienste gewidmet habe, und auf Dich vertraue und hoffe? O MAria! bitte für mich, und mache mich heilig. Erhalte mir die heilige Beharrlichkeit, erflehe mir eine heftige Liebe zu Deinem Sohne und zu Dir, meiner so liebenswürdigen Mutter. Ich liebe Dich, meine Königin, und hoffe Dich immer zu lieben. Liebe auch Du mich, und mache mich durch Deine Liebe aus einem Sünder zu einem Heiligen.

II. Punkt.

Betrachten wir zweitens MAria als eine eben

so barmherzige, als mächtige Fürbitterin, Die Ihren Schutz Keinem versagen kann, der zu Ihr flieht. „Die Augen des HErrn, sagt David, sind auf die Gerechten gerichtet;" allein diese Mutter der Barmherzigkeit richtet — wie Richardus vom heil. Laurentius versichert — Ihre Augen auf die Gerechten wie auf die Sünder, damit jene nicht fallen, und um diese, nachdem sie gefallen sind, durch Ihre Fürbitte aufzuheben. Die Augen des HErrn schauen auch über die Gerechten und Sünder, so wie die Augen der Mutter auf das Kind geheftet sind, damit es ja nicht falle, oder um es, wenn es schon darnieder gefallen ist, wieder aufzuheben. Der heilige Bonaventura sagte, bei dem Anblicke MAriä habe ihm gedäucht, als hätte er die Barmherzigkeit selbst gesehen: „Gewiß, o Frau! wenn ich Dich anschaue, sehe ich nichts als Barmherzigkeit." Daher ermuntert uns der heilige Bernardus, in allen unsern Anliegen sollen wir dieser mächtigen Fürsprecherin mit großer Zuversicht uns anempfehlen; denn ganz liebreich und huldvoll ist Sie mit Jedem, der sich Ihr anempfiehlt: „Was zittert die menschliche Gebrechlichkeit, zu MAria hinzuzutreten? Nichts Strenges, nichts Abschreckendes ist an Ihr, ganz sanft ist Sie." Deßhalb wird Maria ein Oelbaum genannt: „Wie ein schöner Oelbaum auf dem Felde." Eccl. 24, 19. So wie auf dem Oelbaume nichts als Oel fließt, das Sinnbild der Barmherzigkeit, eben so strömt aus den Händen MAriä nichts als Gnade und Erbarmniß hervor, die Sie allen jenen spendet, welche unter Ihren Schutz fliehen. Daher nennt sie Dynonisius der Karthäuser mit Recht die Fürsprecherin aller zu Ihr sich wendenden Sünder: „Du

Fürsprecherin aller Ungerechten, die bei Dir Hülfe suchen.“ O Gott! welchen Schmerz wird ein Geist fühlen, der verdammt werden wird, wenn er bedenkt, daß er durch Flucht zu dieser Mutter der Barmherzigkeit mit solcher Leichtigkeit hätte selig werden können, und daß er es doch nicht that, und alsdann wird nicht mehr Zeit seyn, es zu thun. Die seligste Jungfrau sagte einst zur heiligen Brigitta: Ich werde die Mutter der Barmherzigkeit genannt, und diese bin Ich auch, denn Gottes Barmherzigkeit hat Mich zu dieser gemacht: „Ich werde von Allen Mutter der Barmherzigkeit genannt, und wahrlich hat Mich Seine Barmherzigkeit barmherzig gemacht.“ (Revel. liv. l. cap. 6.) Und in Wahrheit, wer hat diese Fürsprecherin zu unserer Vertheidigung uns gegeben, als die Barmherzigkeit Gottes, weil sie uns selig haben will? „Armselig wird also jener seyn, fügt MAria bei, der sich, da er doch kann, nicht zu der Barmherzigen begibt.“ Unglücksekig wird in Ewigkeit derjenige seyn, sagte Sie, der, obwohl er sich in diesem Leben Mir anempfehlen kann, Die Ich doch mit Allen so gütig und mitleidig bin, in seinem Unglücke dennoch nicht Hülfe sucht und verdammt wird.

Füchten wir etwa, fragt der heilige Bonaventura, MAria möchte, wenn wir bei Ihr Hülfe suchen, uns selbe vielleicht versagen? „Nein, spricht der Heilige: Denn Sie kann ohne Mitleid nicht seyn, und nie konnte Sie die Armen unbefriedigt entlassen.“ Nein, niemals kann, und niemals konnte MAria, was immer für einem Armseligen, der zu Ihr floh, Mitleid und Hülfe versagen. Sie vermag nicht, und ist unfähig es zu thun; denn Sie

ist uns ja von Gott zur Königin und Mutter der Barmherzigkeit angewiesen worden: als Königin und Mutter der Barmherzigkeit ist Sie zur Obsorge für die Armen verpflichtet: „Du bist die Königin der Barmherzigkeit, sagt der heilige Bernardus zu Ihr, und wer sind die Unterthanen der Barmherzigkeit, als alle Armseligen? Daher sprach dann der Heilige aus Demuth noch also zu Ihr: Da Du also, o Mutter Gottes! die Königin der Barmherzigkeit bist, so mußt Du für mich am meisten Sorge tragen, da ich unter allen der elendeste Sünder bin. „Du bist die Königin der Barmherzigkeit, und ich bin der allerelendeste Sünder, der letzte Deiner Unterthanen; lenke uns also, o Königin der Barmherzigkeit!“ Als Mutter der Barmherzigkeit muß Sie ferner Bedacht nehmen, Ihre kranken Kinder von dem Tode zu retten, denen Sie nur durch Ihre Barmherzigkeit Mutter wird. Darum nennt Sie der heilige Basilius das allgemeine Krankenhaus: „öffentliches Hospital.“ Die öffentlichen Krankenhäuser sind nur für arme Kranke gebaut, und je ärmer einer ist, um so mehr hat er Anspruch, dort aufgenommen zu werden, und eben so muß MAria, nach dem Ausspruche des heiligen Basilius, die größern Sünder, die zu Ihr fliehen, mit größerer Erbarmniß und Aufmerksamkeit aufnehmen.

Doch zweifeln wir nur nicht an der Barmherzigkeit MAriä. Einst hörte die heilige Brigitta den Heiland zu MAria sagen: „Auch dem Teufel würdest Du Barmherzigkeit erweisen, wenn er Dich demüthig bäte.“ Nie wird der stolze Lucifer sich herablassen, dieß zu thun; würde sich aber dieser Elende vor dieser göttlichen Mutter demüthigen, und um

Hülfe bitten, so würde ihn MAria gleich durch Ihre Fürbitte aus der Hölle herausziehen. Dadurch wollte uns JEsus Christus zu verstehen geben, wie MAria sodann Selbst zur Heiligen sagte: Sie schaue, wenn auch ein noch so großer Sünder zu Ihr flieht, nicht auf die Sünden, womit er beladen ist, sondern auf den Willen, womit er kommt; kommt er mit gutem Willen, sich zu bessern, so nehme Sie ihn gern auf, und heile alle Wunden, die er hat: „Es mag ein Mensch so viel als immer sündigen, wenn er aus echtem Besserungstriebe wieder zu Mir sich wendet, so bin Ich auf der Stelle bereit, den Rückkehrenden aufzunehmen, und schaue nicht, wie viel er gesündiget habe, sondern mit welchem Willen er komme. Ich werde Mich nicht scheuen, seine Wunden zu salben und zu heilen, denn ich heiße und bin ja wirklich eine Mutter der Barmherzigkeit." Deßwegen macht uns der heilige Bonaventura Muth: „Seufzet zu Ihr, ihr verlorenen Sünder, und Sie wird euch in den Hafen einführen." (In Psal. 8.) Arme Sünder, verzaget nur nicht, erhebet die Augen zu Maria, und seufzet mit Vertrauen auf die Barmherzigkeit dieser guten Mutter. Nun so wollen wir, sagt der heilige Bernardus, die verlorne Gnade suchen, und zwar durch Vermittlung MAriä: „Suchen wir nun Gnade, und suchen wir sie durch MAria." (Serm. de aquaeduct.) Diese verlorene Gnade, sagt Richardus vom heiligen Laurentius, hat sie wieder gefunden, daher müssen wir zu Ihr uns begeben, um sie wieder zu erhalten. „Mit dem Wunsche beseelt, Gnade zu finden, wollen wir das Licht der Gnade aufsuchen." (De laud. Virg. lib. 2.) Als der Erzengel Gabriel der allerheiligsten Jungfrau

die Botschaft von Ihrer göttlichen Mutterschaft brachte, sagte er zu Ihr unter andern: „Fürchte Dich nicht, MAria, denn Du hast Gnade gefunden.“ Luc. I. 30. Wenn aber Maria der Gnade nie beraubt, ja, deren vielmehr immer voll war, wie konnte er denn zu Ihr sagen, Sie habe selbe gefunden? Cardinal Hugo antwortete: MAria fand sie nicht für Sich wieder, denn sie erfreute Sich derselben seit jeher, wohl aber für uns, da wir sie verloren haben; daher sagt Hugo, wir sollen zu Ihr gehen und sagen: „Frau, was man gefunden hat, muß man dem zurückstellen, der es verloren hat, diese von Dir gefundene Gnade ist nicht Dein, weil Du sie immer besessen hast, uns gehört sie, wir haben aus unserer Schuld sie verloren, folglich mußt Du sie uns zurückstellen. „Laufen also sollen die Sünder zur Jungfrau; ja zu Ihr sollen jene laufen, welche durch Sündigen die Gnade verloren hatten, und zuversichtlich sollen sie sagen: Gib uns unsere Sache zurück, die Du gefunden hast.“

Anmuthungen und Bitten.

Siehe, o erhabene Gottes Mutter! Dir zu Füßen einen armen Sünder, der nicht ein, sondern wohl mehr Mal die göttliche Gnade verlieren wollte, die ihm Dein Sohn durch Sein Blut erkauft hatte. O Mutter der Barmherzigkeit! die Seele voll Wunden und Beulen komme ich zu Dir; verschmähe mich deßhalb doch nicht, sondern laß Dich um so mehr zum Mitleid bewegen, und hilf mir. Berücksichtige das Vertrauen, das ich zu Dir habe, und verlasse mich nur nicht. Nicht um irdische Güter bitte ich

Dich, um Gottes Gnade, und um Liebe zu Deinem Sohne flehe ich zu Dir. Meine Mutter, bitte für mich, und höre nicht auf, für mich zu bitten. Die Verdienste JEsu Christi, und Deine Fürbitte müssen mich retten. „Deine Sache ist es, für Sünder vorzubitten! erfülle also Du, unsere Fürsprecherin, will ich mit dem heiligen Thomas von Villanova zu Dir sagen, Deine Pflicht; thue Deine Schuldigkeit, empfehle mich Gott an, und vertheidige mich.“ Es gibt ja keinen Rechtsstreit, der, wenn er noch so verzweifelt wäre, verloren gienge, wenn er von Dir vertheidigt wird. Du bist der Sünder Hoffnung, Du bist meine Zuversicht, o Maria! ich werde nicht aufhören, Dir zu dienen, Dich zu lieben, immer zu Dir zu fliehen; und Du höre nicht auf, mir zu helfen, besonders, wenn Du mich in Gefahr siehst, die Gnade Gottes wieder zu verlieren. O MAria, o erhabene Gottes Mutter erbarme Dich meiner!

III. Punkt.

Betrachten wir drittens MAria als eine so barmherzige Fürsprecherin, daß sie nicht nur jenem hilft, der zu Ihr flieht, sondern sogar die Armseligen aufsucht, um sie zu beschützen und zu erretten. Sehet, wie sie Allen zuruft, und uns Muth gibt, alles Gute zu hoffen, wenn wir uns zu Ihr wenden: „Bei Mir ist alle Hoffnung des Lebens und der Stärke. Gehet alle zu Mir her.“ Eccl. 24, 25. 26. Diese Stelle legt der fromme Pelbartus so aus: „Allen ruft Sie zu, den Gerechten und Sündern.“ Der Teufel geht immer herum, sagt der heilige Petrus, und sucht, wen er verschlinge: „Er geht herum, und

sucht, wen er verschlinge.“ I. Petr. 5, 8. Diese göttliche Mutter aber, sagt Bernardus von Bustis, sucht, wen Sie selig machen könne: „Stets geht Sie umher, und sucht, wen Sie selig mache.“ (Marial. part. 3. serm. 3.) MAria ist eine Mutter der Barmherzigkeit; denn das Mitleiden, das Sie mit uns hat, bewirkt, daß Sie uns bedauert, und immer selig zu machen sucht, wie eine Mutter, die ihre Kinder nicht in Gefahr sehen kann, zu Grunde zu gehen, und sie hülflos zu lassen. Und wer hat je, sagt der heilige Germanus, nach JEsus Christus mehr Sorge um unser Heil als Du, o Mutter der Barmherzigkeit? „Wer ist nach Deinem Sohne um das Menschengeschlecht wohl so bekümmert, als Du?“ (Serm. de zona Virg.) Der heilige Bonaventura sagt: MAria sey in Unterstützung der Elenden so besorgt, daß Sie kein größeres Verlangen zu haben scheint, als dieses. „Also bist Du für die Armseligen besorgt, nur nach Werken der Barmherzigkeit scheinst Du Verlangen zu haben.“ (Super Salve Reg.)

Sicher hilft Sie uns, wann wir uns zu Ihr wenden, und nie wird Jemand von Ihr verstoßen werden. „So groß ist Ihre Güte, sagt Idiota, daß Niemand von Ihr verstoßen wird.“ (Praefat. in Cantic.) Doch dieß ist dem mitleidigen Herzen MAria nicht genug, fügt Richardus vom heiligen Victor bei: Sie kommt unsern Bitten sogar zuvor, und verwendet Sich für unsere Hülfe, ehe wir Sie bitten. „Mit größerer Eile eilt Ihr Mitleid zur Hülfe, als man Sie anruft, und kommt den Anliegen der Armen zuvor.“ (In Cant. cap. 23.) Weiters sagt der nämliche Schriftsteller: MAria sey der Barm-

herzigkeit so voll, daß Sie, bei Anblick der Armseligkeiten alsogleich zu Hülfe kommt, und die Noth irgend eines Menschen nicht sehen kann, ohne ihm zu helfen. „Daher bist Du so voll der Barmherzigkeit, daß Du durch die Kunde über das Elend eines Menschen betroffen, die Milch der Barmherzigkeit ergießest, und daß Du von keinem Elende wissen kannst, ohne demselben zu steuern." So machte Sie es, so lange Sie auf dieser Welt lebte, wie wir aus dem wissen, was auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa vorging, indem Sie bei Ermanglung des Weines nicht so lange wartete, bis Sie gebeten würde, sondern die Betrübniß und Beschämung dieser Brautleute bedauernd, Ihren Sohn bat, Er möchte sie doch tröſten, und daher sagte: „Sie haben keinen Wein!" und sogleich erlangte Sie, daß Ihr Sohn durch ein Wunder das Wasser in Wein verwandelte. Wenn, sagt der heilige Bonaventura, das Mitleiden MAriä mit den Betrübten schon damals so groß war, als Sie noch auf der Welt lebte, so ist Ihr Mitleiden gewiß noch viel größer, womit Sie jetzt hilft, da Sie im Himmel ist, von wo aus Sie unser Elend besser sieht, und uns noch mehr bedauert: „Groß war die Barmherzigkeit MAriä gegen die Elenden, als Sie noch auf der Welt verbannt lebte, weit größer aber ist sie, da Sie in dem Himmel herrscht." (In spect. B. V. cap. 8.) Und Novarinus fügt bei: wenn MAria Sich sogar ungebeten — zur Hülfe so bereitwillig zeigte, um wie viel mehr wird Sie den zu trösten bereit seyn, der Sie bittet? Wenn Sie ungebeten so zur Hülfe eilt, was wird Sie erst leisten, wenn Sie gebeten wird.

Hören wir nur niemals auf, in allen unsern

Nöthen zu dieser göttlichen Mutter zu fliehen, Die sich immer bereit finden läßt, dem zu helfen, der Sie bittet: „denn stets finde ich Sie zur Hülfe bereit," sagt Richardus. Und Bernardinus von Bustis sagte, Sie wünsche sehnlicher, uns Gnaden zu erweisen, als wir von Ihr zu erhalten wünschen: „Sie hat ein größeres Verlangen, dir Gutes zu thun, und Gnade zu spenden, als du zu erhalten verlangst." (Marial. I. Serm. 5. de Nom. MARIAE.) Daher sagt er: wenn wir zu Ihr fliehen, werden wir Sie immer — die Hände voll Gnaden und Erbarmnisse — finden: „Du wirst Sie, die Hände voll Barmherzigkeit und Freigebigkeit finden." So heftig ist das Verlangen, sagt der heilige Bonaventura, welches Maria hat, uns Gutes zu thun, und uns selig zu sehen, daß Sie Sich für beleidigt hält, nicht nur von dem, der Ihr absichtlich eine Unbild anthut, sondern auch von jenen, die Sie nicht um Gnade bitten: „Gegen Dich, o Frau, sündigen nicht nur jene, welche Dir eine Unbild anthun, sondern auch diejenigen, die Dich um nichts bitten." (S. Bon. in spect. Virg.) Dagegen aber behauptet der Heilige, daß jener, welcher Sie anruft, (es versteht sich immer, mit dem Willen, sich zu bessern) schon selig sey, daher nennt er Sie: „O Heil der Dich Anrufenden," Heil desjenigen, der Dich anruft! Wenden wir uns demnach zu dieser göttlichen Mutter, und sagen wir zu Ihr immer das, was dieser Heilige zu Ihr sprach: „Auf Dich, o Frau! habe ich gehofft, ich werde in Ewigkeit nicht zu Schanden werden." O Frau, o Mutter Gottes Maria! nein, ich werde nicht verdammt werden, indem ich meine Hoffnung auf Dich gesetzt habe.

Anmuthungen und Bitten.

O MAria! siehe zu Deinen Füßen einen elenden Gefangenen der Hölle, der Dich um Barmherzigkeit bittet. Es ist wahr, daß ich nichts Gutes verdient. Du bist aber der Barmherzigkeit Mutter, und Mitleid übst Du auch gegen den, der es nicht verdient. Die ganze Welt nennt Dich Zuflucht und Hoffnung der Sünder; so sey also meine Zuflucht und Hoffnung. Ich bin ein verlorenes Schäflein; um aber diese verlorenen Schäflein zu retten, kam das ewige Wort vom Himmel hernieder, und wurde Dein Sohn, und Er will, daß ich mich zu Dir wende, und daß Du mir durch Deine Bitten zu Hülfe kommest. „Heilige MAria, Mutter Gottes, bitt für uns arme Sünder.“ O erhabene Gottes Mutter! Du bittest ja für Alle, o so bitte Deinen Sohn auch für mich. Sage Ihm, ich sey Dein Verehrer, und Du beschützest mich. Sage Ihm nur: ich habe alle meine Hoffnung auf Dich gesetzt. Sage zu Ihm: Er möchte mir verzeihen, ich habe über alle Ihm zugefügten Beleidigungen Reue. Sage Ihm: Er möchte mir die Gnade geben, Ihn aus ganzem Herzen zu lieben. Sage Ihm kurz: Du wollest mich selig haben. Er thut, so viel Du von Ihm verlangst. O MAria, meine Hoffnung, auf Dich baue ich, habe mit mir Mitleid!

II. Betrachtung.

Liebe zu Gott.

„Lasset uns also Gott lieben, weil Er uns zuerst geliebt hat.“
Joan. 4, 19.

I. Punkt.

Betrachte vorerst, daß Gott von dir geliebt zu werden verdiene, weil Er dich früher liebte, als du Ihn liebtest, und Er vor allen der Erste war, Der dich liebte. „Ich war dir mit immerwährender Liebe zugethan.“ Jer. 31, 3. Die ersten, welche dich auf dieser Welt liebten, waren deine Eltern; allein sie haben dich erst dann geliebt, nachdem sie dich erkannt haben, ehevor du aber das Daseyn hattest, liebte Gott dich schon. Es war auf dieser Welt weder dein Vater, noch deine Mutter, und schon liebte dich Gott: ja, es war noch nicht die Welt erschaffen, und Gott liebte dich; und wie viele Zeit liebte dich Gott, bevor Er die Welt erschuf. Etwa tausend Jahre, etwa tausend Jahrhunderte früher? Zähle nicht die Jahre und Jahrhunderte, sondern wisse, daß Gott von Ewigkeit her dich geliebt habe. „Ich war dir mit immerwährender Liebe zugethan; darum habe Ich dich aus Erbarmung zu mir gezogen.“ ibid. Kurz, so lange Gott — Gott ist, hat Er dich stets geliebt; seitdem Er Sich Selbst geliebt hat, liebte Er auch dich. Mit Recht sagte also jenes Jungfräulein, die heilige Agnes: „Ich habe schon einen andern Liebhaber.“ Als sie die Geschöpfe um ihre Liebe baten, antwortete sie: „Nein, Welt, Geschöpfe, keineswegs kann ich euch lieben;

mein Gott hat zuerst mich geliebt, billig ist es daher, daß ich all meine Liebe Gott allein weihe."

Also, mein Bruder, von Ewigkeit her liebt dich Gott, und nur aus Liebe hat Er von der Menge so vieler Menschen, die Er erschaffen konnte, dich herausgenommen, und das Daseyn dir gegeben, und auf diese Welt dich gesetzt. Dir zu Liebe schuf Er auch so viele andere schöne Geschöpfe, damit sie dir dienen, und dich an die Liebe erinnern sollen, die Er zu dir trug, und die du Ihm schuldest. „Himmel und Erde, sprach der heilige Augustinus, und alle Wesen sagen mir, ich solle Dich lieben." Schaute der Heilige die Sonne, den Mond, die Sterne, die Berge, die Flüsse; so schien ihm, als riefen alle ihm zu: Augustinus, liebe Gott, denn deinetwegen hat Er uns erschaffen, auf daß du Ihn liebest! Als Abbé Rancé, Stifter der Trappisten, die Hügel, die Quellen, die Blumen beschaute, sagte er: alle diese Geschöpfe erinnerten ihn an die Liebe, die Gott zu ihm getragen habe. Die heilige Theresia klagte ebenfalls, die Geschöpfe würfen ihr ihre Undankbarkeit gegen Gott vor. Hielt die heilige Magdalena von Pazzis eine schöne Blume oder Frucht in der Hand, so fühlte sie ihr Herz von Liebe zu Gott wie von einem Pfeile verwundet, und sagte bei sich selbst: „Also dachte Gott von aller Ewigkeit her, diese Blume, diese Frucht zu erschaffen, auf daß ich Ihn liebte!"

Ferner betrachte die vorzügliche Liebe, die Gott zu dir trug, indem Er in einem christlichen Lande dich geboren werden ließ, und im Schooße der wahren Kirche. Wie Viele werden unter Götzendienern, unter Juden und Mohamedanern, oder unter den

Ketzern geboren, und alle diese gehen zu Grunde! Wenige nur haben das Glück, dort geboren zu werden, wo der wahre Glaube herrscht, und unter diesen Wenigen hat der HErr dich auserwählt. O welch eine unermeßliche Gabe ist diese Gabe des Glaubens! Wie viele Millionen Personen sind der heiligen Sakramente, der Predigten, der guten Beispiele frommer Gefährten, und aller übrigen Mittel beraubt, die in unserer wahren Kirche vorhanden sind, um selig zu werden! Und Gott wollte alle diese großen Hülfsmittel dir ohne irgend ein Verdienst zugestehen, obwohl Er sogar deine Strafwürdigkeit zum voraus sah; denn als Er dich zu erschaffen, und dir Gnaden zu erweisen gedachte, sah Er schon die Unbilden vorher, die du Ihm anthun würdest.

Anmuthungen und Bitten.

O höchster HErr des Himmels und der Erde, unendliches Gut, endlose Herrlichkeit! wie bist Du, Der Du die Menschen so sehr liebtest, von den Menschen doch so verachtet! Allein unter diesen Menschen liebtest Du, mein Gott, vorzüglich mich, indem Du so besondere Gnade mir beschertest, die Du so Vielen nicht verliehest; und ich verachtete Dich noch mehr, als die andern. Ich falle Dir zu Füßen, o JEsu, mein Heiland! „verstoß mich nicht von Deinem Angesichte.“ Ich verdiente von Dir der gegen Dich erzeigten Undankbarkeit wegen verstoßen zu werden; doch Du sagtest ja, Du könnest einen reumüthigen Sünder, der zu Dir zurückkehrt, ganz und gar nicht verstoßen: „Wer zu Mir kommt, den werde Ich nicht verstoßen.“ Joan. 6, 37. Mein JEsu, es reuet mich, Dich beleidiget zu haben. Vorher

verkannte ich Dich, nun erkenne ich Dich aber als meinen Herrn und meinen Erlöser, Der für mich starb, um mich selig zu machen, und von mir geliebt zu werden. Wann werde ich, o JEsu! aufhören, Dir undankbar zu seyn? Wann werde ich anfangen, Dich wahrhaft zu lieben? Siehe, heute nehme ich mir vor, Dich mit ganzem Herzen zu lieben, und Niemanden andern zu lieben, als Dich. O unendliche Güte! Ich bete Dich für alle jene an, die Dich nicht lieben. An Dich glaube ich, auf Dich hoffe ich, Dich liebe ich, Dir biete ich mich ganz an, hilf mir mit Deiner Gnade. Du kennst schon meine Schwäche. Wenn Du mich aber schon damals so begünstigtest, als ich Dich noch nicht liebte, noch zu lieben wünschte, um wie viel mehr muß ich jetzt auf Deine Barmherzigkeit rechnen, da ich Dich liebe, und nichts anderes verlange, als Dich zu lieben? Mein Herr, gib mir Deine Liebe, aber eine inbrünstige Liebe, die da bewirkt, daß ich aller Geschöpfe vergesse; eine starke Liebe, welche mir Kraft verleiht, alle Schwierigkeiten zu überwinden, um Dir wohlzugefallen; eine beständige Liebe, die sich zwischen mir und Dir nie mehr auflöse. Alles hoffe ich von Deinen Verdiensten, o mein JEsu! — und alles hoffe ich von Deiner Fürbitte, o meine Mutter MAria!

II. Punkt.

Allein Gott gab uns nicht nur so viele schöne Geschöpfe, Er war noch nicht zufrieden, Er gab Sich uns sogar Selbst hin. „Er hat uns geliebt, und Sich Selbst uns dargegeben.“ Gal. 2, 20. Die verfluchte Sünde brachte uns um die göttliche Gnade und um den Himmel, und in die Gefangenschaft der

Hölle; Gottes Sohn aber wollte zum Erstaunen des Himmels und der Natur auf die Erde kommen, um Mensch zu werden, uns vom ewigen Tode loszukaufen, uns die Gnade und den verlorenen Himmel zu erlangen. Welch ein Wunder wäre es, wenn man einen Beherrscher der Welt den Würmern zu Liebe zum Wurme geworden sähe? Allein unendlich größer muß unsere Verwunderung seyn, da wir sehen, daß ein Gott den Menschen zu Liebe Mensch geworden sey: „Er hat Sich Selbst vernichtet, indem Er die Gestalt eines Knechtes annahm. Er ward andern Menschen gleich, und zog ihre Hülle an.“ Phil. 2, 7. Ein Gott mit Fleisch bekleidet! „Und das Wort ist Fleisch geworden.“ Joan. 1, 14. Doch die Verwunderung steigt, wenn man sieht, was dieser Sohn Gottes uns zu Liebe gethan und gelitten habe. Genügend wäre zu unserer Erlösung ein Tropfen Seines Blutes gewesen, nur eine Thräne, nur eine einzige Bitte; denn diese wäre als die Bitte einer göttlichen Person von unendlichem Werthe, und sohin hinreichend gewesen, die ganze Welt, und unzählige Welten selig zu machen. Doch nein, sagt Chrysostomus, was genügt hätte, uns zu erlösen, genügte der unermeßlichen Liebe nicht, die Gott zu uns trug: „Was zur Erlösung hinreichend war, das genügte nicht Seiner Liebe.“ Er wollte uns nicht nur selig machen, sondern, weil Er uns sehr lieb hatte, wollte Er auch von uns recht innig geliebt werden; und deßhalb ein Leben voll der Leiden und Verachtungen, und den allerbittersten Tod wählen, um nur die gränzenlose Liebe zu erkennen zu geben, mit der Er zu dir entbrannt war. „Er demüthigte Sich Selbst, und gehorsamte bis in den Tod, ja bis in den Tod

des Kreuzes.“ Phil. 2, 8. O Uebermaß der göttlichen Liebe, zu deren Erkenntniß sämmtliche Menschen und gesammte Engel nie gelangen werden! Uebermaß, sage ich, wie es auch von Moyses und Elias auf dem Berge Tabor genannt wurde, als sie vom Leiden Jesu Christi sprachen: „Und sie redeten von Seinem Uebermaße, das Er zu Jerusalem vollenden würde.“ Luc. 9, 31. „Ein Uebermaß des Schmerzes, ein Uebermaß der Liebe,“ sagt der heilige Bonaventura. Wäre der Erlöser nicht Gott gewesen, sondern nur einer unserer Freunde oder Verwandten, welch größern Beweiß von Liebe hätte Er uns wohl liefern können, als den, daß Er für uns starb? „Niemand hat eine größere Liebe, als diese, daß er sein Leben für seine Freunde gibt.“ Joan. 15, 13.

Hätte JEsus Christus Seinen eigenen Vater selig machen müssen, was hätte er aus Liebe zu Ihm wohl mehr thun können? Wärest du, mein Bruder, Gott gewesen und der Schöpfer JEsu Christi, was hätte Er für dich anders thun können, als das Leben in einem Meere von Verachtungen und Schmerzen aufzuopfern? Hätte der geringste Mensch in der Welt das für dich gethan, was JEsus Christus that, könntest du wohl leben, ohne Ihn zu lieben? Aber was sagst du? Glaubst du an die Menschwerdung und an den Tod JEsu Christi? Du glaubst daran und liebst Ihn doch nicht? Und doch kannst du dich entschließen, etwas anderes zu lieben, außer JEsus Christus? Zweifelst du etwa, ob Er dich liebe? Er kam, sagt der heilige Augustinus, zu diesem Zwecke auf die Welt, um für dich zu leiden und zu sterben, um dir die unermeßliche Liebe zu erkennen zu geben, die Er zu dir nährt: „Deßhalb ist Christus gekom=

men, damit der Mensch erkenne, wie sehr ihn Gott liebe." Vor der Menschwerdung konnte der Mensch zweifeln, ob ihn Gott mit Zärtlichkeit liebe; wie aber kann man nach der Menschwerdung und nach dem Tode Jesu Christi noch Zweifel hegen? Und wie konnte Er die große Zärtlichkeit Seiner Liebe uns wohl besser beweisen, als dadurch, daß Er Sein göttliches Leben für uns opferte? Unser Ohr ist gewohnt, von Schöpfung, Erlösung, von einem Gott in einer Krippe, von einem Gott auf einem Kreuze reden zu hören, und wir bleiben dabei kalt und gefühllos. O heiliger Glaube, erleuchte uns doch!

Anmuthungen und Bitten.

O mein JEsu! Dir blieb nichts mehr zu thun übrig, um mich in die Nothwendigkeit, Dich zu lieben, zu versetzen, und ich sehe wohl, daß ich durch meinen Undank Dich zwinge, mich zu verlassen. Immer sey Deine Geduld gepriesen, die mich so lange ertrug, ich verdiente eine für mich eigens geschaffene Hölle; allein Dein Tod gibt mir Zuversicht. Ach lasse mich erkennen, wie sehr Du, o unendliches Gut! geliebt zu werden verdienest, und wie streng ich verbunden sey, Dich zu lieben. Wohl wußte ich, daß Du, mein JEsu, für mich gestorben bist, und wie konnte ich, o Gott! dennoch so viele Jahre Deiner uneingedenk leben? O könnte ich nur die zugebrachten Jahre von neuem an durchleben, alle würde ich sie Dir, meinem HErrn, weihen. Allein die Jahre kehren nicht wieder; ach mache, daß ich wenigstens dieß mir übrige Leben ganz in Liebe zu Dir, und zu Deinem Wohlgefallen zubringe. Mein theurer Erlöser! ich liebe Dich mit ganzem Herzen, aber vermehre

Du diese Liebe in mir, und lasse mich nicht mehr gegen Dich undankbar leben. Nein, nicht mehr will ich den Erleuchtungen widerstehen, die Du mir gabst. Du verlangst von mir geliebt zu werden, und ich verlange Dich zu lieben. Und wen will ich lieben, als einen Gott, der eine unendliche Schönheit, eine unendliche Güte ist? Einen Gott, Der für mich gestorben ist? Einen Gott, Der mit so großer Geduld mich ertragen hat, Der, anstatt mich, wie ich es verdiente, zu bestrafen, die Strafen in Gnaden und Gunstesbezeugungen umänderte? Ja, ich liebe Dich, o unendlicher Liebe würdiger Gott! und seufze, und verlange nach nichts anderm, als ganz mit Liebe zu Dir beschäftiget und an alles uneingedenk zu leben, was nicht Du bist. O unendliche Liebe meines HErrn! hilf einer Seele, welche sich sehnt, ganz Dein zu seyn. — Hilf mir, o große Mutter Gottes, MAria! durch Deine Fürbitte, daß Er mich ganz zu Seinem Eigenthume mache.

III. Punkt.

Noch höher steigt unsere Erstaunung, wenn wir das Verlangen sehen, das JEsus Christus hatte, für uns zu leiden und zu sterben: „Ich muß aber mit einer Taufe getauft werden, so sprach Er, als Er lebte, und wie sehr sehne ich mich darnach, daß es vollbracht werde." Luc. 12, 50. Ich muß mit der Taufe Meines eigenen Blutes getauft werden, und sterbe fast vor Sehnsucht, daß Mein Leiden und Tod bald käme, damit so der Mensch bald die Liebe erkenne, die Ich zu ihm trage. Deßhalb sagte Er auch in der Nacht vor Seinem Leiden: „Ich habe mich herzlich gesehnt, dieß Osterlamm mit euch zu essen."

Luc. 22, 15. Also scheint es, sagt der heilige Basilius von Seleucia, daß unser Gott in der Liebe zu den Menschen Sich nicht sättigen könne: „Gott kann der Liebe zu den Menschen nicht satt werden.“ (S. Bas. cap. 416.)

Ach mein JEsu! die Menschen lieben Dich nicht, weil sie nicht bedenken, welche Liebe Du zu ihnen getragen hast. O Gott! Wie ist es möglich, daß eine Seele, welche betrachtet, daß ein Gott aus Liebe zu ihr gestorben ist, und so heftig zu sterben verlangte, um ihr Seine Liebe zu ihr zu beweisen, leben könne, ohne daß sie Ihn liebe? „Die Liebe Christi drängt uns.“ 2. Cor. 5, 14. Der heilige Paulus sagt: nicht so sehr dasjenige, was JEsus Christus gethan und gelitten hat, sondern vielmehr die Liebe, die Er uns bewies, indem Er für uns litt, verbinde und zwinge uns beinahe, Ihn zu lieben. Dieß überlegend, rief der heilige Laurentius Justinianus aus: „Wir sehen den Weisen aus Uebermaß der Liebe wie thöricht geworden.“ Wir sehen einen Gott, Der aus allzugroßer Liebe zu uns gleichsam närrisch geworden ist. Und wer könnte es wohl glauben, wenn nicht der Glaube uns dessen versicherte, daß der Schöpfer für Seine Geschöpfe habe sterben wollen? Als einst die heilige Maria Magdalena von Pazzis in einer Entzückung ein Bildniß des Gekreuzigten in den Händen hielt, da nannte sie JEsum Christum ebenfalls einen Thoren der Liebe: Ja mein Jesu, sagte sie, Du bist wohl vor Liebe närrisch.“ Und eben dieß sagten auch die Heiden, da man ihnen den Tod JEsu Christi predigte, sie hielten ihn für eine Thorheit, die man nie glauben könnte, wie uns der Apostel bezeugt: „Wir verkün-

den Christum den Gekreuzigten, den Juden zwar ein Aergerniß, den Heiden aber eine Thorheit." I. Cor. 1, 23. Und wie konnte wohl — sagten sie — ein Gott, Der schon an und für Sich Selbst höchst glücklich ist, der Niemands bedarf, auf die Welt herniederkommen, ein Mensch werden, und aus Liebe zu den Menschen, Seinen Geschöpfen, sterben? Das wäre eben so viel, als wenn man glauben würde, daß ein Gott der Menschen wegen närrisch geworden wäre. Dennoch aber ist es eine Glaubenssache, daß JEsus Christus der wahre Sohn Gottes Sich aus Liebe zu uns in den Tod gegeben habe. „Er hat uns geliebt, und Sich Selbst für uns hingegeben." Eph. 5, 2.

Und warum hat Er dieß gethan? Er that es, damit wir nicht mehr der Welt, sondern nur diesem HErrn leben sollen, Der für uns sterben wollte. „Christus ist für Alle gestorben, damit sie zwar leben, doch nicht sich leben, sondern Dem, Der für sie gestorben ist." 2. Cor. 5, 15. Er hat es gethan, damit Er durch die Liebe, die Er uns bewiesen hat, alle Neigungen unserer Herzen gewinne: „Denn darum ist Christus gestorben und auferstanden, daß Er über die Todten und Lebenden herrsche." Röm. 14, 9. Daher hielten es die Heiligen, wenn sie den Tod JEsu Christi betrachteten, für wenig, ihr Leben aus Liebe eines so liebenden Gottes hinzugeben. Wie viele Vornehme, wie viele Fürsten haben ihre Verwandten, Reichthümer, Vaterland, und sogar ihre Königreiche verlassen, um in ein Kloster verschlossen, nur der Liebe Jesu Christi zu leben! Wie viele Blutzeugen opferten Ihm das Leben! Wie viele Jungfräulein versagten den vornehmsten Staatsmän-

nern ihre Hand, und gingen jubelnd zum Tode, um die Liebe eines um ihretwillen verstorbenen Gottes wenigstens zum Theile zu vergelten! Und du mein Bruder, was thast denn du bisher aus Liebe zu JEsus Christus? So wie Er für die Heiligen gestorben ist, für den heiligen Laurentius, für die heilige Lucia, für die heilige Agnes, eben so ist Er auch für uns gestorben. Was denkst Du wenigstens in dem Leben zu thun, das dir übrig bleibt, und welches Gott dir zugesteht, auf daß du Ihn liebest? Von heute an betrachte oft das Bildniß des Gekreuzigten, und erinnere dich bei dessen Beschauung der Liebe, die Er zu dir trug, und sage bei dir selbst: Also bist Du, mein Gott, für mich gestorben? Thue wenigstens dieses, und thue es oft; denn machst du es also, so mußt du dich auf liebliche Weise gezwungen fühlen, einen Gott zu lieben, Der dich so sehr geliebt hat.

Anmuthungen und Bitten.

Ach mein lieber Erlöser! es ist wahr, ich habe Dich nicht geliebt, denn ich dachte nicht an die Liebe, die Du zu mir getragen hast! Ach mein JEsu! ich war Dir allzu undankbar! Du gabst für mich das Leben durch den allerbittersten Tod hin, und ich konnte gegen Dich so unerkenntlich seyn, daß ich nicht einmal daran denken wollte? Verzeihe es mir, ich verspreche Dir, von nun an sollst Du, meine gekreuzigte Liebe, der einzige Gegenstand meiner Gedanken, und aller meiner Anmuthungen seyn. Ach, reicht der Teufel und die Welt mir einen verbotenen Apfel dar, so erinnere mich, mein geliebter Erretter, an die Leiden, die Du mir zu

Liebe ausgestanden hast, damit ich Dich liebe, und nicht mehr Dich beleidige! Ach, hätte einer meiner Knechte das für mich gethan, was Du für mich thatst, auf keinen Fall würde ich es wagen, ihn zu beleidigen! Und Dir, Der Du für mich gestorben bist, wage ich es, so oft den Rücken zu kehren? O schöne Flammen der Liebe, die ihr einen Gott dazu vermochtet, für mich das Leben zu geben! kommet doch, entzündet, erfüllet mich ganz mit Liebe, und zernichtet alle Neigungen zu den erschaffenen Dingen. Ach mein Erlöser! wie ist es doch möglich, daß ich Dich in der Krippe zu Bethlehem, oder am Kreuze auf Calvaria, oder im heiligen Sakramente auf den Altären sehe, ohne Dich über alles zu lieben? Mein JEsu! ich liebe Dich, ich liebe Dich aus ganzer Seele. In den mir übrigen Lebensjahren sollst Du mein einziges Gut, meine einzige Liebe seyn. Mir sollen die unglücklichen Jahre genügen, die ich unglücklicher Weise Deines Leidens und Deiner Liebe uneingedenk dahinlebte. Ich ergebe mich Dir ganz und gar, und weiß ich mich nicht zu ergeben, wie ich sollte, so nimm mich hin, nnd beherrsche mein Herz ganz und gar. „Zukomme Dein Reich.“ Niemanden soll es dienen, als Dir, von nichts reden, als von Dir, an nichts anders denken, nach nichts anderes seufzen, als Dich zu lieben, und Dir wohlzugefallen. Stehe mir nur immer mit Deiner Gnade bei, damit ich Dir treu bleibe. Auf Deine Verdienste baue ich, o mein JEsu. — O Mutter der schönen Liebe, lasse mich diesen Deinen Sohn recht lieb haben, Der so liebenswürdig ist, und so sehr mich geliebt hat.

III. Betrachtung.

Von der heiligen Communion.

„Nehmet hin und esset, dieses ist mein Leib." Matth. 6, 26.

I. Punkt.

Beschauen wir das große Geschenk, welches das allerheiligste Sakrament ist: die große Liebe, die Jesus durch dieses Geschenk uns bewiesen hat; das heftige Verlangen JEsu, daß wir diese Seine Gabe empfangen. Zuerst wollen wir das große Geschenk betrachten, das JEsus Christus uns gab, indem Er Sich in der heiligen Communion uns ganz hingab. Der heilige Augustinus sagt: obschon JEsus ein allmächtiger Gott ist, so kann Er uns doch nicht mehr geben: „Obwohl Er allmächtig ist, so konnte Er mehr nicht geben." Und was für einen größern Schatz, fügt der heilige Bernardinus von Siena bei, kann denn eine Seele erhalten, oder verlangen, als den hochheiligen Leib JEsu Christi?" — Der Prophet Isaias ruft: „Machet Seine Erfindungen bekannt." Isa. 12, 4. Thut kund, o Menschen, die liebevollen Erfindungen unsers guten Gottes. Und wer anders, als unser Erlöser hätte dieß Geschenk uns gemacht; wer aus uns, sage ich, hätte es wohl verlangen können? Wer hätte je die Kühnheit gehabt, zu Ihm zu sagen: HErr, willst Du Deine Liebe zu erkennen geben, so begib Dich unter die Gestalten des Brodes, und erlaube uns, daß wir uns von Dir nähren können? Für eine Thorheit hätte man es gehalten, daran zu denken. Scheinet es, fragt der heilige Augustinus, nicht ein Unsinn, zu sagen: „Es-

set von Meinem Fleische, trinket von Meinem Blute?" Als JEsus Christus mit den Jüngern von dieser geheimnißvollen Gabe, die Er uns hinterlassen wollte, sprach, da konnten sie es nicht über sich gewinnen, es zu glauben, und gingen von Ihm fort, mit den Worten: „Wie kann uns denn dieser Sein Fleisch zu essen geben? Dieses ist eine harte Rede, wer kann sie hören?" Joan. 6, 53. 61. Was sich aber die Menschen nicht einzubilden fähig waren, das dachte und führte die große Liebe JEsu Christi aus.

Der heilige Bernardinus sagt: der Herr hinterließ uns dieß Sacrament zum Andenken an die Liebe, die Er uns in Seinem Leiden bewiesen hat: „Dieses Sacrament ist ein Gedenkzeichen Seiner Liebe." Und dieß stimmt mit jenen Worten überein, die JEsus durch den heiligen Lucas uns hinterließ: „Dieß thut zu Meinem Andenken." Luc. 22, 19. Die Liebe unsers Heilands, sagt der heilige Bernardinus, war nicht damit zufrieden, das Leben für uns zu opfern; bevor Er starb, war Er von eben dieser Liebe gedrungen, uns das größte Seiner Geschenke zu hinterlassen, das Er uns je gemacht hat, indem Er Sich Selbst uns zur Speise hingab: In jenem Uebermaße der Inbrunst, womit Er für uns zu sterben bereit war, wurde Er durch Seine außerordentliche Liebe zur Ausübung eines noch größern Werkes angetrieben, das Er noch nie ausgeführt hatte, nämlich uns Seinen Leib zur Speise zu geben. (S. Bern. Sen. tom. 2. serm. 54. art. cap. I.) Der Abt Guerricus sagt, in diesem Sacramente habe JEsus die Macht der Liebe erschöpft: „Er ergoß Seine ganze Liebe über Seine Freunde." (Serm. 5 de Ascens.) Und noch besser drückt sich der Kirchen-

rath von Trient aus, indem er sagt, Jesus habe in dem Altarssacramente den ganzen Reichthum Seiner Liebe zu den Menschen aufgeboten: „Er erschöpfte gleichsam den Reichthum Seiner Liebe gegen die Menschen.“ (Sess. 13. cap 2.) Für welch eine zärtliche Liebe würde man es halten, sagt der heilige Franciskus Salesius, wenn ein Fürst, da er bei der Tafel sitzt, einem Armen einen Theil von seiner Kost schicken würde? Wie erst, wenn er ihm all seine eigene Nahrung senden würde? Wie erst dann, wenn er ihm ein Stück von dem Fleische seines Armes überschickte, damit er sich davon nähre? JEsus gibt uns in der heiligen Communion nicht nur einen Theil Seiner Nahruug, nicht ein Stück Seines Leibes, sondern Seinen ganzen Leib. „Nehmet hin und esset, dieses ist Mein Leib.“ Und nebst Seinem Leibe gibt Er uns auch Seine Seele, und Seine Gottheit. Kurz, sagt der heilige Joannes Chrysostomus, indem JEsus Christus in der heiligen Communion Sich Selbst dir hingibt, gibt Er dir alles, was Er hat, und behält nichts zurück. „Er gab Sich dir ganz, nichts behielt Er für Sich.“ Und der engelgleiche Lehrer: Gott hat uns in dem Altarssacramente alles gegeben, was Er ist, und was Er hat. Siehe, dieser große Gott, Den die Welt nicht erfassen kann, macht Sich, ruft voll Verwunderung der heilige Bonaventura, im allerheiligsten Sacramente zu unserm Gefangenen: „Siehe, Den die Welt nicht zu erfassen vermag, Der ist unser Gefangener.“ Und wenn der HErr im Altarssacramente Sich Selbst uns dargibt, wie können wir wohl befürchten, Er werde uns wohl eine Gnade abschlagen, um die wir Ihn

bitten: „Wie, hat Er uns mit Ihm nicht alles geschenkt?“ Röm. 8, 32.

Anmuthungen und Bitten.

O mein Jesu! und was vermochte Dich dazu, Dich Selbst uns ganz zur Speise zu geben? Und was bleibt Dir nach diesem Geschenke noch übrig, uns zu thun, um uns zu verpflichten, Dich zu lieben? Ach HErr! gib uns Licht, und lasse uns erkennen, welch Uebermaaß dieß war, Dich zur Speise zu machen, um Dich mit uns armen Sündern zu vereinigen! Wenn Du Dich aber uns ganz hingibst, so ist es billig, daß wir uns ebenfalls ganz und gar Dir dargeben. O mein Erlöser! und wie konnte ich Dich beleidigen, Der Du mich so sehr liebtest, und Der Du nicht mehr thun konntest, um Dir meine Liebe zu gewinnen? Du bist für mich Mensch geworden, Du bist für mich gestorben, Du bist zu meiner Speise geworden, was blieb Dir noch zu thun übrig? Ich liebe Dich, grenzenlose Liebe. HErr! o komme nur recht oft in meine Seele, entflamme mich ganz mit Deiner heiligen Liebe, und laß mich alles vergessen, um an nichts anderes, als an Dich zu denken und zu lieben. — Heiligste Jungfrau MAria! bitte für mich, und mache mich durch Deine Fürsprache würdig, Deinen im heiligen Sakramente verborgenen Sohn oft zu empfangen.

II. Punkt.

Betrachten wir zweitens die große Liebe, welche JEsus Christus uns durch dieß Geschenk bewiesen hat. Das allerheiligste Sacrament ist ein aus Liebe gemachtes Geschenk. Nach dem göttlichen Beschlusse war es nöthig, daß der Erlöser, um uns

selig zu machen, sterben, und durch das Opfer Seines Lebens der göttlichen Gerechtigkeit für unsere Sünden genug thun sollte; war es denn aber nöthig, daß JEsus Christus nach Seinem Tode als Speise Sich uns hinterlassen sollte? Doch, die Liebe wollte es einmal so. Aus keiner andern Ursache, sagt der heilige Laurentius Justinianus, setzte Er das heiligste Altarssacrament ein, als bloß zu einem Zeichen Seiner übermäßigen Liebe; um die unermeßliche Liebe uns zu erkennen zu geben, die Er zu uns trägt. Und eben dieß schrieb der heilige Johannes: „Da JEsus wußte, Seine Stunde wäre gekommen, wo Er aus dieser Welt zu dem Vater übergehen sollte, und weil Er die Seinen liebte, so liebte Er sie bis ans Ende." Joan. 13, 1. Da JEsus wußte, es wäre nun die Zeit zur Abreise von dieser Welt, so wollte er uns den größten Beweis Seiner Liebe hinterlassen, welcher dieses Geschenk des allerheiligsten Sacraments war: dieß bedeuten eben diese Worte: „Er liebte sie bis ans Ende, das heißt, mit außerordentlicher Liebe, aufs höchste liebte Er uns, wie Theophilactus mit Chrysostomus erklärt.

Man bedenke auch, was der Apostel bemerkte, daß die Zeit, wo JEsus dieß Geschenk hinterlassen wollte, die Zeit seines Todes war: in der Nacht, wo Er verrathen wurde, nahm Er das Brod, dankte, brach es und sagte: „Nehmet hin, und esset, dieß ist Mein Leib." 1. Cor. 11. Während die Menschen für Ihn Geißeln, Dörner und ein Kreuz bereiteten, um Ihn zu tödten, eben damals wollte Er, der liebende Heiland! dieses Kennzeichen Seiner Liebe uns hinterlassen. Und weßhalb setzte Er denn bei [S]inem Tode, und nicht früher dieß Sacrament ein?

Der heilige Bernardus sagt: dieß habe Er gethan, weil die Beweise der Liebe, die sich Freunde im Tode ertheilen, dem Gedächtnisse tiefer eingeprägt bleiben und lieber aufbewahrt werden: „Was am Ende zum Zeichen der Freundschaft geweiht wird, das drückt sich fester dem Gedächtnisse ein, und wird höher geschätzt.“ „JEsus Christus, sagt der Heilige, hatte Sich uns früher schon auf vielfältige Weise hingegeben: Er gab Sich uns zum Gefährten, zum Lehrer, zum Vater, zur Leuchte, zum Muster, und zum Schlachtopfer, es erübrigte noch der letzte Grad der Liebe, daß Er Sich zur Speise uns gäbe, um Sich ganz mit uns einzuverleiben, wie die Speise sich mit dem vereint, der sie genießt, und dieß that auch Er, indem Er Sich uns im allerheiligsten Altarssacramente hingab: „Der letzte Grad der Liebe ist es, da Er Sich zur Speise uns gab, weil Er Sich uns zur allgemeinen Vereinigung dargab, so wie die Speise und der Speisende sich vereinigen.“ Da unser Erlöser Sich nicht begnügte, nur mit unserer menschlichen Natur Sich zu vereinigen, so wollte Er durch dieß Sacrament das Mittel auffinden, auch mit jedem einzelnen von uns Sich zu vereinen.

Der heilige Franciscus Salesius sagte: „Bei keiner andern Handlung läßt sich der Heiland weder zärtlicher, noch liebevoller betrachten, als in dieser, wo Er, so zu sagen, Sich vernichtet, und sogar zur Speise wird, um in unsere Seelen zu dringen, und um mit den Herzen Seiner Getreuen Sich zu vereinen.“ Daher spricht der heilige Joannes Chrysostomus: „Jenem Herrn, auf Den die Engel ihre Augen zu heften nicht wagen, Diesem wurden wir einverleibt, und wir wurden e i n Leib, e i n Fleisch mit

Ihm.“ Welcher Hirt, fragt der Heilige, weidet wohl sein Schäflein mit seinem eigenen Blute? Sogar die Mütter übergeben ihre Kinder den Ammen, um sie zu ernähren. Allein JEsus nährt uns im allerheiligsten Sakramente mit Seinem eigenen Blute, und vereint Sich mit uns: „Welcher Hirt weidet etwa seine Schafe mit seinem eigenen Blute? Und was rede ich von einem Hirten? Viele Mütter gibt es, welche ihre Kinder andern Ammen überlassen; dieß aber hat Er nicht gewollt, sondern Er Selbst erquickt uns mit Seinem eigenen Blute.“ (Hom. 60.) Und warum wollte Er unsere Speise werden? Weil Er uns, erwiedert der Heilige, mit Inbrunst liebte, und so wollte Er Sich mit uns vereinigen, und Eines mit uns werden: „Sich Selbst vermengte Er mit uns, damit wir Eines würden, denn dieß ist ein heißes Verlangen der Liebenden.“ (Hom. 51.) Demnach wollte Christus das größte aller Wunder wirken: „Er gab ein Denkzeichen Seiner Wunderthaten, Er gab denen Speisen die Ihn fürchteten“ Ps. 110, um das Verlangen zu stillen, das Er hatte, bei uns zu seyn, und aus unserem und Seinem heiligsten Herzen ein einziges zu machen. O wie wunderbar ist doch Deine Liebe, ruft der heilige Laurentius Justinianus, HErr JEsu! Du wolltest, daß wir mit Deinem Körper der Art einverleibt würden, daß wir mit Dir einen Leib und eine Seele hätten, die nimmermehr getrennt werden könnten.

Jener große Diener Gottes, Pater de la Colombière, sprach also: wenn je etwas meinen Glauben über das Altarsgeheimniß wankend machen könnte, so würde ich nicht an der Macht zweifeln, sondern eher an der Liebe, die Gott in diesem Sakramente uns zeiget. Wie das Brod zum Leibe JEsu werde, wie

JEsus an mehreren Orten Sich befinde, hierüber sage ich: „Gott ist alles möglich.“ Fragt ihr mich aber, wie Gott den Menschen so sehr liebe, daß Er zu seiner Speise werden wollte, darüber kann ich nur zur Antwort geben: ich verstehe es nicht, und die Liebe JEsu lasse sich nicht begreifen. Doch, o HErr! solch ein Uebermaß der Liebe, Dich zur Speise zu machen, scheint ja Deiner Herrlichkeit nicht entsprechend zu seyn. Allein der heilige Bernardus erwiedert, die Liebe mache den Liebenden seiner eigenen Würde uneingedenk. „Die Liebe kennt keine Würde.“ Chrysostomus antwortet gleichfalls: die Liebe nehme keine Rücksicht auf Anstand, wenn es darum sich handelt, dem Geliebten sich zu erkennen zu geben; man geht nicht dorthin, wo es sich geziemt, sondern wohin man von dem Drange seines Herzens geleitet wird: „Die Liebe nimmt keine Rücksicht, und geht, wohin immer sie geleitet wird, und nicht wohin sie sollte.“ (Serm. 145.) Mit Recht nannte also der englische Lehrer dieses Sacrament ein Sacrament der Liebe, und ein Pfand der Liebe. „Das Geheimniß der Liebe; das Unterpfand der Liebe,“ (Opusc. 145.), und der heilige Bernardus nannte es mit Recht: „die Liebe aller Liebe;“ und die heilige Maria Magdalena von Pazzis hieß den Gründonnerstag — an welchem dieß Sakrament eingesetzt wurde — deu „Tag der Liebe.“

Anmuthungen und Bitten.

O unendliche Liebe! JEsu, unendlicher Liebe würdig! Ach, wenn werde ich einmal Dich, o mein JEsu! lieben, wie Du mich geliebt hast? Du kannst nicht mehr thun, um meine Liebe zu gewinnen, und

ich wagte es, Dich, unendliches Gut, zu verlassen, um mich zu den schlechten und elenden Gütern zu wenden. Ach erleuchte mich, o mein Gott! entdecke mir immer mehr die Größe Deiner Güte, damit ich mich ganz in Dich verliebe, und Dir wohlzugefallen strebe. Ich liebe Dich, mein JEsu, meine Liebe, mein Alles! und will mich durch dieses Sakrament oft mit Dir vereinigen, um von allen mich loszureißen, und nur Dich, mein Leben zu lieben. Hilf mir, o mein Erlöser! durch die Verdienste Deines Leidens. — Hilf auch Du mir, o Mutter JEsu, und meine Mutter! bitte Ihn doch, Er möchte mich ganz und gar mit Seiner heiligen Liebe entzünden.

III. Punkt.

Betrachten wir drittens das heftige Verlangen JEsu Christi, daß wir in der heiligen Communion Ihn empfangen. — „Da JEsus wußte, daß Seine Stunde gekommen wäre.“ Jo. 13, 1. Wie konnte aber JEsus diese Nacht Seine Stunde nennen, da doch sein bitteres Leiden in derselben beginnen sollte? Ja, Er nannte sie Seine Stunde, weil er in dieser Nacht dieß göttliche Sakrament uns hinterlassen sollte, um mit Seinen geliebten Seelen Sich gänzlich zu vereinigen. „Ich habe ein herzliches Verlangen gehabt, dieß Osterlamm mit euch zu essen.“ Luc. 22. Worte, womit der Erlöser das Verlangen ausdrücken wollte, das Er hegte, mit Jedem aus uns in diesem Sakrament Sich zu vereinigen. „Ich habe ein herzliches Verlangen gehabt,“ so macht die unermeßliche Liebe Ihn reden, die Er zu uns trägt, spricht der heilige Laurentius Justinianus: „Dieß ist die Sprache der allerglühendsten Liebe.“ Er wollte

Sich unter den Gestalten des Brodes hinterlassen, damit es Jedermann empfangen könne. Hätte er unter die Gestalten irgend einer kostbaren Speise Sich versetzt, so hätten Ihn ja die Armen nicht empfangen können; und wenn auch unter einer nicht kostspieligen Speise, so hätte man diese Speise doch nicht in allen Orten der Welt gefunden; allein JEsus wollte unter den Gestalten des Brodes Sich hinterlassen, denn das Brod kostet doch wenig, und ist allenthalben vorhanden, so daß man es an jedem Orte finden und empfangen kann.

Wegen dieses heftigen Verlangens, das der Erlöser hat, von uns empfangen zu werden, ermuntert Er uns nicht nur mit so vielen Einladungen, Ihn zu empfangen: „Kommet, esset von Meinem Brode, und trinket den Wein, den Ich euch gemischt habe." Prov. 9, 5. „Esset, Freunde, und trinket, berauschet euch, Allerliebste." Cant. 5, 1. Noch mehr, Er legt es uns sogar als ein Gebot auf: „Nehmet hin und esset, dieß ist Mein Leib. Matth. 25. Damit wir Ihn zu empfangen hingehen sollen, lockt Er uns ferner durch die Verheissung des ewigen Lebens: „Wer mein Fleisch ißt, der hat das ewige Leben." Jo. 6, 54. „Wer von diesem Brode ißt, der wird ewig leben." Ebend. 5, 8. Wo nicht, so droht Er uns mit Ausschließung aus dem Himmel: „Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esset, so werdet ihr das ewige Leben nicht in euch haben." Ebend. 53.

Diese Einladungen, Versprechen und Drohungen kommen alle aus dem Verlangen her, das JEsus Christus hat, durch dieses Sakrament mit uns vereint zu werden. Und dieß Verlangen quillt aus

der großen Liebe, die Er zu uns trägt; denn, wie der heilige Franciscus Salesius sagt: ist der Zweck der Liebe kein anderer, als mit dem geliebten Gegenstande sich zu vereinigen, und deßwegen vereiniget Sich in diesem Sacramente JEsus ganz und gar mit der Seele: „Wer Mein Fleisch ißt, und Mein Blut trinkt, der bleibt in Mir, und Ich in ihm.“ Jo. 6, 35. Darum wünscht Er so sehnlich, daß wir Ihn empfangen. Es gibt keine Biene, sprach eines Tages der HErr zur heiligen Mechthildis, die mit solchem Ungestümm der Liebe auf die Blumen sich wirft, um Honigsaft daraus zu saugen, als womit Ich zu jenen Seelen komme, die nach Mir verlangen.

O möchten doch die Gläubigen das große Gut begreifen, das die heilige Communion der Seele zubringt! JEsus ist ja der Herr aller Reichthümer, denn Sein Vater hat Ihn zum Herrn über alles gemacht. JEsus wußte: „daß Ihm der Vater alles in die Hände gegeben hat.“ Jo. 13, 3. Wenn also JEsus Christus durch die Communion in eine Seele kommt, so bringt Er unermeßliche Gnadenschätze mit Sich: „Mir kam aber alles Gute zugleich mit Ihr zu,“ sagt Salomon, indem er von der ewigen Weisheit sprach.

Der heilige Dionysius sagte: das allerheiligste Sakrament sey höchst mächtig, die Seele zu heiligen: „Das Altarssakrament hat die höchste Macht zur Vervollkommnung der Heiligkeit.“ Und der heilige Vincentius Ferrerius hinterließ schriftlich: die Seele gewinne durch eine Communion mehr, als wenn sie eine Woche lang bei Wasser und Brod fastet. Die Communion ist, wie der Kirchenrath von Trient lehrt,

jenes große Mittel, das uns von den läßlichen Sünden befreit, und vor den tödtlichen bewahrt: „Ein Gegenmittel, wodurch wir von den täglichen Sünden befreit, und vor den tödtlichen bewahrt werden." (Trid. Sess. 13. cap. 2.) Daher nannte der heilige Ignatius das allerheiligste Sakrament das Arzneimittel der Unsterblichkeit. Innocentius III. sagte: durch das Leiden befreite uns JEsus Christus von der Strafe der Sünde, durch das heilige Altarssacrament aber vom Sündigen: „Durch das Geheimniß des Kreuzes befreite Er uns von der Macht der Sünde; durch das Sacrament des Altars befreite Er uns von der Macht zu sündigen.

Weiters entzündet dieses Sakrament die göttliche Liebe: Er hat mich in den Weinkeller geführt, Er hat die Liebe in mir geordnet. „Stärket mich mit Blumen, labet mich mit Aepfeln, denn ich schmachte vor Liebe." Cant. 2. Der heilige Gregorius von Nissa lehrt: die Communion sey dieser Weinkeller, wo die Seele von der göttlichen Liebe so trunken wird, daß sie der Welt und alles Erschaffenen vergießt, und dieß ist eigentlich das Schmachten heiliger Liebe. Auch der ehrwürdige P. Franciscus Olympius aus dem Theatinerorden versichert: nichts vermöge uns so sehr zur Liebe Gottes zu entflammen, als die heilige Communion. Gott ist die Liebe, und Feuer der Liebe: „Gott ist die Liebe." Jo. 4, 8. „Ein verzehrendes Feuer ist Er." Deut. 4, 24. Und um dieß Liebesfeuer zu entzünden, kam das ewige Wort hernieder: „Ich bin gekommen, Feuer auf die Erde zu senden, und was will Ich anders, als daß es entzündet werde?" Luc. 12, 49. Und, o wie so schöne Flammen heiliger Liebe entzündet Jesus in den Seelen,

die in diesem Sacramente sehnsuchtsvoll Ihn empfangen! Die heilige Katharina von Siena sah einst in der Hand eines Priesters JEsum im heiligsten Sakrament wie einen Ofen der Liebe, weßhalb sich dann die Heilige verwundert, wie doch die Herzen der Menschen von einer solchen Brunst nicht alle zu Feuer und Asche würden. Die heilige Rosa von Lima sprach: beim Communiciren däuchte ihr, sie empfinge die Sonne, daher gingen solche Strahlen von ihrem Gesichte aus, daß sie den Blick blendeten, und aus ihrem Munde kam eine solche Hitze hervor, daß jener, der ihr nach der heiligen Communion etwas zu trinken reichte, die Hand so heiß fühlte, als hätte er sie an einen Ofen gehalten. Der heilige König Wenzeslaus wurde bei dem Besuche des allerheiligsten Altarssakraments auch äußerlich mit so großer Hitze entflammt, daß sein Diener, der ihn auf dem Wege über den Schnee begleitete, mit seinen Füßen in die Fußtritte des Heiligen trat, und keine Kälte mehr spürte. Eine Gluth ist das heilige Altarssacrament, bezeugt Chrysostomus, die uns so entzündet, daß wir wie feuersprühende Löwen von diesem Tische hinweggehen, indem wir dem Teufel zum Schrecken werden. Der Heilige sprach: das allerheiligste Sacrament sey ein Feuer, welches uns so entzündet, daß wir vom Altare solche Liebesflammen einathmen sollen, daß der böse Feind nicht mehr Muth hätte, uns zu versuchen.

Da wird aber Jemand sagen: ich communicire deßwegen nicht oft, weil ich mich in der göttlichen Liebe so kalt fühle. Dieser aber sagt Gerson, thäte das nämliche, wie einer, der dem Feuer sich nicht nähern wollte, obwohl er fühlt, daß er kalt habe.

Je kälter wir uns also fühlen, desto öfter müssen wir uns dem allerheiligsten Sakramente nahen, wenn wir nur immer das Verlangen haben, Gott zu lieben. Fragt man euch, schreibt der heilige Franciscus Salesius, warum ihr so oft communiciret, so sagt zu ihnen: zwei Gattungen von Menschen müssen oft communiciren, die Vollkommenen und die Unvollkommenen: die Vollkommenen, um in der Vollkommenheit sich zu erhalten, und die Unvollkommenen, um zur Vollkommenheit zu gelangen. Und der heilige Bonaventura sagt ebenfalls: „Wenn schon laulicht, so gehe dennoch mit Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit hinzu." Je kranker Jemand sich fühlt, desto mehr bedarf er des Arztes. (De Prov. Rel. cap. 77.) Und JEsus Christus sprach zur heiligen Mechtildis: Sollst du communiciren, so verlange alle jene Liebe, die je ein Herz zu Mir hatte, und Ich werde sie so aufnehmen, wie du wünschtest, daß eine solche Liebe seyn sollte. (App. Blos. in Concl. An. fidel. cap. 6. num. 6.)

Anmuthungen und Bitten.

O Liebhaber der Seelen, mein JEsu! Dir bleibt kein Mittel mehr übrig, uns größere Proben der Liebe zu geben, um uns zu beweisen, daß Du uns liebest. Und was bleibt Dir noch übrig, zu erfinden, um von uns geliebt zu werden? Ach mache, o unendliche Güte! daß ich Dich von heute an, aus allen Kräften, und mit aller Zärtlichkeit liebe! und wer wird wohl mein Herz mit größerer Zärtlichkeit lieben, als Du, mein Erlöser! Der, nachdem Du für mich das Leben gegeben hast, mir Dich Selbst in diesem Sakrament dargibst? Ach mein HErr! erinnerte ich

mich nur immer an Deine Liebe, um alles zu vergessen, und bloß Dich ohne Unterlaß und ohne Ausnahme zu lieben! Ich liebe Dich, mein Jesu! über alles, und nur Dich will ich lieben. Treibe aus meinem Herzen, ich bitte Dich, alle Anmuthungen, die nicht Dir zuströmen. Ich danke Dir, daß Du mir Zeit läßt, Dich zu lieben, und alle Dir zugefügten Beleidigungen zu beweinen. Mein JEsu! ich verlange, Du sollst der einzige Gegenstand aller meiner Anmuthungen seyn. Hilf mir, mache mich selig; und meine Seligkeit sey es, Dich mit ganzem Herzen, und immerzu in diesem und im andern Leben zu lieben. — MAria! meine Mutter, hilf mir doch JEsum lieben, bitte Ihn für mich.

IV. Betrachtung.

Von dem liebevollen Aufenthalte JEsu auf den Altären des allerheiligsten Sacraments.

„Kommet zu Mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, und ich will euch erquicken.“ Matth. 11, 28.

I. Punkt.

Da unser liebreicher Heiland von dieser Welt scheiden mußte, nachdem Er durch Seinen Tod das Werk der Erlösung vollendet hatte, so wollte Er uns in diesem Thale der Zähren nicht allein lassen. Keine Zunge vermag es, sagt der heilige Petrus von Al-

cantara, die Größe der Liebe zur Genüge zu erklären, die JEsus zu einer Seele trägt; und deßhalb hinterließ ihr dieser Bräutigam, da Er von diesem Leben hinweggehen mußte, damit sie wegen dieser Seiner Abwesenheit auf Ihn ja nicht vergesse, zu einem Andenken dieß allerheiligste Sakrament, in welchem Er Selbst verblieb, indem Er nicht wollte, dasi zwischen beiden ein anderes Unterpfand hinterbleibe, um das Andenken rege zu erhalten, als Er Selbst. Die größte Erwiederung verdient sohin diese Liebe JEsu Christi, und deßwegen wollte Er in diesen unsern letzten Zeiten, daß Seinem heiligsten Herzen zu Ehren ein Fest veranstaltet werde, wie Er Seiner Dienerin der Schwester Margaretha Maria Alacoque offenbarte, damit wir durch unsere Andachtsübungen nnd Anmuthungeu Seinem liebevollen Aufenthalte auf den Altären einige Vergeltung erstatten; und so zugleich die Geringschätzung gutmachen sollten, die Er in diesem Geheimnisse der Liebe empfangen hat, und immer noch von den Ketzern oder schlechten Christen erleidet.

JEsus hinterließ Sich im allerheiligsten Sakramente:

1) um Sich von Allen finden zu lassen;
2) um Allen Gehör zu geben;
3) um Allen Gnaden zu erweisen.

Erstens verweilet Er auf mehreren Altären, um von Allen Sich finden zu lassen, die Ihn nur zu finden verlangen. In jener Nacht, wo der Erlöser von Seinen Jüngern Abschied nahm, um in den Tod zu gehen, weinten diese vor Betrübniß, indem sie dachten, von ihrem lieben Meister nun scheiden zu müssen; allein JEsus tröstete sie, indem Er sprach,

und dasselbe sagte Er damals auch zu uns: Meine Kinder, Ich gehe für euch zu sterben, um euch die Liebe zu beweisen, die Ich zu euch trage; aber auch sterbend will Ich euch nicht allein lassen; so lange ihr auf der Welt seyn werdet, will Ich bei euch bleiben in dem allerheiligsten Sacramente des Altars. Ich hinterlasse euch Meinen Leib, Meine Seele, Meine Gottheit und Mein ganzes Selbst. Nein, so lange ihr auf der Welt seyn werdet, will Ich Mich von euch nicht trennen: „Sehet, Ich bin bei euch bis ans Ende der Welt.“ Matth. 28, 20. „Der Bräutigam, schrieb der heilige Petrus von Alcantara, wollte Seiner Braut während dieser so langen Abwesenheit irgend eine Gesellschaft hinterlassen, damit sie nicht allein bliebe, und deßhalb hinterließ Er dieß heilige Sacrament, wo Er Selbst zurückblieb, welches die beste Gesellschaft war, die Er hinterlassen konnte.“ Die Heiden dichteten sich so viele Götter, doch niemals konnten sie sich einen liebreichern Gott einbilden, als der unsere ist, und der uns so nahe wäre, und mit so großer Liebe uns beistände: „Es ist kein anderes Volk so groß, das seine Götter so nahe hätte, wie unser Gott uns gegenwärtig ist.“ Die heilige Kirche wendet diese Stelle des Buches Deut. Cap. 47 eben so auf das Fest des allerheiligsten Fronleichnams an. (Resp. 2. Noct. 3.)

Siehe also, JEsus Christus befindet Sich auf den Altären, wie in eben so vielen Gefängnissen der Liebe, eingesperrt. Die Priester nehmen Ihn aus den Tabernakeln heraus, um Ihn auszusetzen, oder um die heilige Communion zu geben, und dann schließen sie Ihn wieder ein; und JEsus ist es zufrieden, daselbst bei Tag und bei Nacht zu bleiben. Was nützte

es Dir aber, mein Erlöser! in so vielen Kirchen auch während der Nachtszeit zu verbleiben, wo die Leute die Thore zuriegeln, und Dich allein lassen? Genügte es Dir denn nicht, bloß in den Stunden des Tages dort zu verweilen? Nein, auch in der Nacht will Er dort seyn, wenn schon allein, und wartet den Morgen ab, damit Jeder, der Ihn sucht, Ihn alsogleich finde. Die heilige Braut ging ihren Geliebten zu suchen, und fragte jeden, der ihr begegnete: „Habt ihr Den nicht gesehen, Welchen meine Seele liebt?“ Cant. 3, 3. Und da sie Ihn fand, erhob sie die Stimme, und sagte: mein Bräutigam, lasse mich doch wissen, wo Du bist: „Sage mir, wo Du weidest, wo Du im Mittagsschatten weilest?“ Cant. 1, 6. Dazumal fand Ihn die Braut nicht, denn Er war noch nicht im allerheiligsten Sacramente; will aber jetzt eine Seele JEsum Christum finden, so darf sie nur in die Pfarrkirche, oder in ein Kloster gehen, und dort wird sie ihren Geliebten finden, Der sie erwartet. Es gibt kein Dorf, so elend es immer seyn mag, kein Kloster von Ordensleuten, welches nicht das allerheiligste Sacrament bewahret; und an allen diesen Orten läßt es der König des Himmels Sich gefallen, in einem aus Holz oder Stein verfertigten Kästchen Sich aufzuhalten, und wo Er oft allein bleibt, ohne daß eine Oellampe brennt. Dieß aber, o Herr! sagt der heilige Bernardus, geziemt sich nicht für Deine Herrlichkeit. Macht nichts, antwortete JEsu: wenn sich dieß für Meine Herrlichkeit nicht gebührt, so schickt es sich doch für Meine Liebe.

Welche zarte Andachtsgefühle empfinden nun die Wallfahrter bei Besuchung des Hauses von Lo=

reto, oder der Orte des heiligen Landes, des Stalles von Bethlehem, des Calvarienberges, des heiligen Grabes, wo JEsus Christus geboren wurde, oder gewohnt hat, oder starb, oder begraben wurde! Um wie viel größer aber soll unsere Zärtlichkeit seyn, wenn wir uns in einer Kirche in Gegenwart JEsu Christi befinden, wo Er im allerheiligsten Sakramente zugegen ist. Der ehrwürdige P. Joannes von Avila sagte: er wüßte kein Heiligthum, das so fähig wäre, größere Andacht und mehr Trost zu gewähren, als eine Kirche, wo JEsus im Sakramente gegenwärtig ist. P. Balthasar Alvarez weinte, wenn er die Palläste der Fürsten voll von Leuten, und hingegen die Kirchen, wo JEsus Christus thront, verlassen und öde sah. O Gott! hätte der HErr nur in einer einzigen Kirche der Welt Sich hinterlassen, zum Beispiel in der Kirche des heiligen Petrus zu Rom, und ließe Er alldort nur an einem Tage des Jahres Sich finden, o wie viele Pilgrime, wie viele Vornehme und wie viele Herrscher würden streben, das Glück zu haben, an diesem Tage dort sich einzufinden, um dem Könige, Der da wieder vom Himmel auf die Erde hernieder kam, zu huldigen. O welch vortrefflicher Tabernakel, mit Gold und Edelsteinen geschmückt, würde Ihm zubereitet werden! O durch welch prächtige Beleuchtung würde man an jenem Tage diesen Aufenthalt JEsu Christi feiern! Doch nein, sagt der Erlöser, ich will nicht in einer einzigen Kirche, noch an einem einzigen Tage Mich aufhalten, auch fordere ich nicht so großen Reichthum, und so viele Lichter; Ich will beständig, an allen Tagen, und in allen Orten seyn, wo Meine Treuen sich befin-

den, damit alle leicht und immer zu jeder Stunde, wann sie nur wollen, Mich finden.

Ach! hätte nicht JEsus Christus diesen Kunstgriff der Liebe erdacht, wer hätte je daran denken können? Hätten dazumal, als Er in den Himmel auffuhr, einige zu Ihm gesagt: HErr, willst Du Deine Liebe an den Tag legen, so bleibe bei uns unter Brodsgestalten auf den Altären, damit wir dort Dich besuchen können, wann wir wollen; für welche Kühnheit hätte man doch dieß Begehren gehalten? Was aber keiner der Menschen nicht einmal denken konnte, dieses erdachte und that unser Heiland. Aber ach! Wo ist denn unsere Dankbarkeit für einen solchen Beweis der Huld? Käme ein Fürst aus weiter Ferne mit der Absicht, um von einem Bauern besucht zu werden, welcher Undank wäre es doch von dem Bauern, wenn er ihn gar nicht oder nur im Vorbeigehen sehen wollte?

Anmuthungen und Bitten.

O JEsu! mein Erlöser, o Liebe meiner Seele, wie theuer kam es Dir doch zu stehen, in diesem Sacramente bei uns zu verbleiben? Du mußtest vorerst den Tod ausstehen, um auf unsern Altären wohnen zu können, und doch mußtest Du in diesem Sakramente so viele Unbilden dafür leiden, daß Du uns durch Deine Gegenwart Hülfe leistest. Und wir können dennoch so träge und nachlässig seyn, Dich zu besuchen, obwohl wir wissen, daß Du Dir unsere Besuche so lieb seyn läßt, um uns nur mit Gütern zu überhäufen, wenn Du uns vor Dir siehst? HErr! verzeihe mir, indem auch ich einer dieser Undankbaren war. Von nun an, mein JEsu! will ich Dich

oft besuchen, und in Deiner Gegenwart so viel als möglich mich aufhalten, um Dir zu danken, Dich zu lieben, und Dich um Gnaden zu bitten, da Du in dieser Absicht in den Tabernakel verschlossen geblieben, und aus Liebe unser Gefangener geworden bist. Ich liebe Dich, unendliche Liebe! Dich liebe ich! o Gott der Liebe! ich liebe Dich, o höchstes Gut, o allerliebenswürdigstes Gut! Mache, daß ich mich und alles vergesse, um mich nur an Deine Liebe zu erinnern, und das mir noch übrige Leben ganz nach Deinem Wohlgefallen zuzubringen. Lasse mich künftighin kein größeres Vergnügen finden, als vor Deinen Füßen mich zu unterhalten. Entflamme Mich ganz mit Deiner heiligen Liebe. — MAria! meine Mutter, erlange mir eine große Liebe zum allerheiligsten Sacramente, und siehst Du mich nachlässig, so erinnere mich an das Versprechen, das ich jetzt mache, es täglich zu besuchen.

II. Punkt.

Zweitens gibt JEsus Christus im Sacramente Allen Gehör. Die heilige Theresia sagt: auf dieser Welt können wir nicht Alle mit dem Fürsten sprechen. Die Armen dürfen es kaum hoffen, ihn zu sprechen, und ihm ihre Bedürfnisse durch eine dritte Person vorzutragen; allein bei dem Könige des Himmels braucht es keiner dritten Person, Alle, sowohl Vornehme als Arme können Ihn, da Er im heiligsten Sacramente zugegen ist, von Angesicht zu Angesicht sprechen. Daher nennt sich JEsus eine Feldblume: „Ich bin eine Blume auf dem Felde, und eine Lilie in den Thälern" Cant. 2, 1. Diese sind Allen ausgesetzt: „Ich bin eine Blume auf dem Felde;" die-

ses erklärt Cardinal Hugo also: „weil Ich von allen Mich finden lasse."

Mit JEsus Christus im heiligsten Sacrament können sohin Alle, und zu jeder Stunde des Tags sprechen. Der heilige Petrus Chrysologus sagt in der Rede von des Erlösers Geburt im Stalle zu Bethlehem: „Die Könige geben nicht immer Gehör, oft geschieht es, daß, wenn Jemand hingeht, um den Fürsten zu sprechen, die Wachen mit den Worten ihn zurückweisen, jetzt sey keine Zeit, Gehör zu geben, später solle man kommen. Doch der Erlöser wollte in einer offenen Höhle wohnen, ohne Thüren, und ohne Leibwachen, um Jedem, und zu jeder Stunde Gehör zu geben. „Hier steht keine Leibwache, die da sagt: es ist nicht Zeit." Eben dasselbe geschieht bei JEsu im heiligsten Sacramente. Immerfort stehen die Kirchen offen; Jedermann kann, wenn er will, hingehen, mit dem Könige des Himmels zu sprechen Und JEsus Christus will, daß wir dort mit Ihm mit ganzem Vertrauen reden: deßhalb begab Er Sich unter die Gestalt des Brodes. Erschiene Jesus auf den Altären und auf einem hellstrahlenden Throne, wie Er beim letzten Gerichte erscheinen wird, wer von uns würde den Muth haben, Ihm nahe zu treten? Weil aber der HErr wünscht, sagt die heilige Theresia, daß wir mit Vertrauen und ohne Furcht Ihn sprechen und um Gnade bitten, deßwegen hat Er Seine Herrlichkeit unter der Gestalt des Brodes verborgen. Er verlangt, sagt auch Thomas von Kempis, daß wir mit Ihm, wie mit einem Freunde umgehen; „wie ein Freund mit dem andern umgeht."

Hält sich eine Seele am Fuße eines Altars auf, so scheint JEsus ihr diese Worte des hohen Liedes

zu sagen: „Stehe auf, und eile Meine Freundin, Meine Schöne, und komme.“ Cant. 2, 10. Eile, stehe auf, o Meine Seele! sagt Er zu ihr, fürchte dich nicht. Meine Freundin, sey Mir nicht mehr abhold, denn Ich liebe dich ja, und du bereuest es doch, Mich beleidiget zu haben. Meine Schöne, du bist nicht mehr häßlich in Meinen Augen; Meine Gnade hat dich schön gemacht. Komme nun, komme, mache dich auf, sage Mir, was du nur willst. Ich bin ja deßhalb auf diesem Altare. Welche Freude würdest du haben, mein Leser, wenn dich dein König in sein geheimes Zimmer rufen und zu dir sagen würde: Sage mir, was willst du? Was brauchst du denn? Ich liebe dich, und wünsche, dir Gutes zu thun. Dieß sagt der König des Himmels, JEsus Christus, zu allen denen, die Ihn besuchen: „Kommet zu Mir Alle, die ihr müheselig und beladen seyd, und Ich will euch erquicken.“ Matth. 11, 28. Kommet, ihr Arme, ihr Kranke, ihr Traurige, Ich will und kann euch bereichern, gesund machen und trösten. Aus diesen Zwecken halte Ich auf den Altären Mich auf. „Du wirst rufen, und Er wird sagen: Siehe, ich bin da!“ Js. 52, 9.

Anmuthungen und Bitten.

Da Du also mein geliebter Jesus, auf den Altären Dich aufhältst, um die Bitten der Armseligen zu vernehmen, die bei Dir Hülfe suchen, nun so höre heute die Bitte, welche ich armer Sünder an Dich stelle.

O Lamm Gottes! am Kreuze aufgeopfert und gestorben, ich bin eine durch Dein Blut erlöste Seele; verzeihe mir alle Dir zugefügten Unbilden, und hilf

mir mit Deiner Gnade, damit ich nicht mehr verloren gehe. Gib mir, mein Jesu! einen Theil jenes Schmerzes, den Du im Garten Gethsemane über meine Sünden hattest. O mein Gott! hätte ich doch nie Dich beleidiget! Mein lieber HErr! wäre ich in Sünden gestorben, so könnte ich Dich nicht mehr lieben; Du aber harrtest deßhalb meiner, auf daß ich Dich liebe. Ich danke Dir für diese Zeit, die Du mir gibst; und da ich Dich jetzt lieben kann, so will ich Dich lieben. Gib mir die Gnade Deiner heiligen Liebe; aber einer solchen Liebe, die mich auf alles vergessen macht, damit ich nur Deinem heiligsten Herzen wohl zu gefallen trachte. Ach mein JEsu! Du brachtest Dein ganzes Leben für mich zu; lasse mich wenigstens das mir übrige Leben für Dich zubringen. Ziehe mich ganz an Dich; mache mich ganz Dein, ehe ich sterbe. Ich hoffe alles von den Verdiensten Deines Leidens. — Und auch auf Deine Fürbitte hoffe ich, o MAria! Du weißt, daß ich Dich liebe, erbarme Dich meiner!

III. Punkt.

JEsus gibt im heiligen Sacramente Allen Gehör, um Allen Gnaden zu erweisen. Der heilige Augustinus sagt: der HErr habe ein größeres Verlangen, uns Seine Gnaden auszutheilen, als wir sie zu empfangen. „Er will Dir mehr Gutes thun, als Du zu erhalten verlangst.“ Die Ursache ist, daß Gott eine unendliche Güte ist, und die Güte ist ihrer Natur nach freigebig, daher wünscht sie ihre Güter allen mitzutheilen. Gott beklagt Sich, wenn die Seelen nicht zu Ihm kommen, um Gnaden zu bitten. „Bin Ich denn für Israel zur Einöde geworden, oder zu einem Lande, das zu spät Frucht bringt? Warum

hat denn Mein Volk gesagt: wir weichen ab, wir wollen zu Dir nicht mehr kommen?" Jer. 2, 31. Warum, sagt der HErr, wollt ihr nicht mehr zu Mir kommen? Habt ihr Mich etwa für ein unfruchtbares oder langsames Land befunden, als ihr Mich um Gnaden batet? Der heilige Joannes sieht den HErrn mit der Brust voll Milch, der Barmherzigkeit nämlich, und mit einem goldenen Gürtel, der Liebe nämlich, womit Er uns Seine Gnaden zuzutheilen verlangt. Apoc. 1, 25. JEsus Christus ist immer bereit, uns Gutes zu erweisen, sagt der Jünger, allein im allerheiligsten Sacramente spendet Er besonders im größten Ueberfluß Gnaden aus. Und der selige Suso sagte: im Sacramente höre JEsus unsere Bitten am liebsten an. P. Balthasar Alvarez sah ebenfalls JEsum in dem allerheiligsten Sacramente mit den Händen voll Gnaden, um sie den Menschen zu geben, allein Er fand Niemanden, der sie verlangte.

O glückliche Seele! die am Fuße eines Altars sich befindet, JEsum Christum um Gnaden zu bitten! Die Gräfin Feria, die zu St. Clara Klosterfrau wurde, war so oft, als sie nur konnte, vor dem allerheiligsten Sacramente, und deßhalb wurde sie die Braut des heiligsten Sacraments genannt, und erhielt dort beständig Gnadenschätze. Als man sie einst fragte, was sie denn so viele Stunden lang vor dem Hochwürdigsten thäte, antwortete sie: „Ich möchte in aller Ewigkeit dabei seyn. Was thut man denn vor dem allerheiligsten Sacramente? Und was thut man nicht? Was thut denn ein Armer vor einem Reichen? Was thut wohl ein Kranker vor einem Arzte? Was thut man etwa? Man dankt, man liebt und bittet." O

wie viel vermögen diese letzten Worte, um mit Nutzen vor dem heiligsten Sacramente sich aufzuhalten.

JEsus Christus beklagte Sich bei der erwähnten Dienerin Gottes, der Schwester Margaretha Alacoque, über die Undankbarkeit, welche die Menschen Ihm in diesem Sacramente der Liebe bezeugen, indem Er Sein heiligstes Herz von Dornen umgeben, und oberhalb desselben ein Kreuz auf einem feurigen Throne sehen ließ, wodurch Er ihr Seinen liebevollen Anfenthalt im heiligsten Sacramente zu verstehen gab, alsdann sprach Er also zu ihr: „Siehe, dieß Herz, Welches die Menschen so sehr liebte, und nichts sparte, hat Sich erschöpft, um Seine Liebe ihnen zu beweisen. Ich aber erhalte vom größten Theile zur Erkenntlichkeit nichts als Undank durch die Unehrerbietigkeit und Geringschätzung, die sie Mir in diesem Sacramente erweisen. Und am meisten schmerzt Mich dieß, daß es Herzen sind, die sich Mir geweiht haben. Die Menschen gehen nicht hin, mit JEsu Christo sich zu unterhalten, weil sie Ihn nicht lieben. Sie sind und sprechen gern ganze Stunden lang mit einem Freund, und der Aufenthalt von einer halben Stunde bei JEsus Christus macht ihnen Ueberdruß. Da wird Jemand sagen: aber warum gibt mir JEsus nicht Seine Liebe? Ich aber antworte: bannest du die Welt nicht aus dem Herzen, wie kann da die göttliche hineinkommen? Ach, könntest du in Wahrheit und von Herzen sagen, was der heilige Nerius bei Anblick des allerheiligsten Sacraments sagte: „Sehet meine Liebe, sehet meine Liebe!“ so hättest du nicht Ueberdruß ganze Tage und Nächte vor dem allerheiligsten Sacramente zu verweilen? Einer gottliebenden Seele kommen die Stunden vor dem hochhei-

ligen Sacramente wie Augenblicke vor. Der heilige Franciscus Xaverius bemühte sich den ganzen Tag um das Heil der Seelen, und was war seine Ruhe zu Nachtzeit? Der Aufenthalt vor dem allerheiligsten Sacramente. Der heilige Franciscus Regis, dieser große Sendungspriester Frankreichs, gieng Nachts, nachdem er den ganzen Tag mit Predigen und Beichthören zugebracht hatte, in die Kirche; da er sie einige Mal verschlossen fand, hielt er sich bei Kälte und Wind vor der Thüre auf, um wenigstens so von weitem seinem geliebten HErrn die Aufwartung zu machen. Der heilige Aloysius von Gonzaga wünschte immer vor dem allerheiligsten Sacramente zu seyn, es wurde ihm aber von den Obern verboten, sich dort aufzuhalten, und wenn er im Vorbeigehen bei dem Altare von JEsu sich angezogen fühlte, allda sich aufzuhalten, so war er gezwungen, fortzugehen, um Gehorsam zu leisten. Daher sagte der heilige Jüngling ganz liebreich zu Ihm: „Gehe von mir, o HErr! gehe von mir.“ HErr halte mich nicht auf, lasse mich gehen, so erheischt es der Gehorsam. Hast du aber, mein Bruder, diese Liebe zu JEsus Christus noch nicht, so trachte Ihn täglich zu besuchen, Er wird dir das Herz schon entzünden. Fühlst du dich kalt, so gehe zum Feuer, sagte die heilige Katharina von Siena. Und Glück dir, wenn JEsus dir die Gnade verleiht, mit Seiner Liebe dich zu entflammen! Alsdann wirst du alle irdischen Sachen gewiß nicht mehr lieben, ja vielmehr verachten. Der heilige Franciscus Salesius spricht: „Geräth das Haus in Feuer, so wirft man alle Sachen zum Fenster hinaus.“

Anmuthungen und Bitten.

Ach mein JEsu! Lasse Dich nur erkennen, und lasse Dich lieben. Du bist ja liebenswürdig, Du brauchst nichts mehr zu thun, um von den Menschen geliebt zu werden, und wie gibt es dennoch gar so wenige unter den Menschen, die Dich lieben? Leider bin auch ich Elender einer dieser Undankbaren. Gegen die Geschöpfe war ich wohl dankbar, wenn sie mir irgend ein Geschenk machten, oder eine Gefälligkeit erwiesen; nur gegen Dich, Der Du Dich Selbst hingegeben hast, war ich so undankbar, daß ich Dich oft schwer beleidigte, und durch meine Sünden Dir Unbilden anthat. Ich sehe aber, daß Du, anstatt mich zu verlassen, mir immer nachgehest, und meine Liebe verlangst. Ich höre, daß Du fortfährst, mir das liebreiche Gebot zu verkündigen: „Liebe den HErrn, deinen Gott aus deinem ganzen Herzen.“ Da Du also auch von mir Undankbaren geliebt werden willst, nun so verlange ich Dich zu lieben. Du wünschest meine Liebe, und da ich mit Deiner Gnade begünstiget wurde, so will ich nichts anderes, als Dich lieben. Ich liebe Dich, meine Liebe, mein Alles. Hilf mir durch Dein für mich vergossenes Blut, Dich zu lieben. Mein geliebter Erlöser, auf dieß Blut setze ich alle meine Hoffnung, — und auf die Fürbitte Deiner allerheiligsten Mutter, Deren Bitten Du zu unserm Heile gereichen lassen wollest. O MAria, meine Mutter! bitte JEsum für mich; entzünde alle Deine Liebhaber mit der göttlichen Liebe, entzünde auch mich, da ich Dich so sehr liebe!

V. Betrachtung.

Von der Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes.

„Das Leben kommt von Seinem Willen." Ps. 29, 6.

I. Punkt.

Unser ganzes Heil, und die ganze Vollkommenheit besteht in der Liebe zu Gott. „Wer Gott nicht liebt, bleibt im Tode." I. Jo. 3, 14. „Die Liebe ist das Band der Vollkommenheit." Coloss. 3, 14. Allein die Vollkommenheit der Liebe besteht darin, daß wir unsern Willen mit dem göttlichen gleichförmig machen, denn dieß ist die vorzüglichste Wirkung der Liebe, wie Areopagita sagt, den Willen der Liebenden zu vereinigen, so daß sie nur ein Herz und nur einen Willen haben. Insofern gefallen also Gott unsere Werke, Bußübungen, Communionen, Almosen, insoweit sie dem göttlichen Willen gemäß sind; denn sonst sind sie nicht tugendhaft, sondern fehlerhaft und strafwürdig.

Um uns dieß durch Sein Beispiel zu lehren, war dieß ein Hauptzweck, weßhalb unser Heiland vom Himmel kam. Siehe, was Er beim Eintritte in die Welt sagte, wie der Apostel schreibt: „Schlachtopfer und Gaben hast Du nicht gewollt, sondern Du hast Mir einen Leib zubereitet. Da sprach Ich: ..... Ich komme Deinen Willen zu vollziehen." Hebr. 10, 5. 7. Du mein Vater, verschmähest die Schlachtopfer der Menschen, Du willst, daß Ich durch Meinen Tod diesen Leib opfere, den Du Mir gabst; siehe, Ich bin bereit, Deinen Willen zu thun. Und

dieß bezeugte Er österš, indem Er sagte, Er wäre nur auf die Welt gekommen, um den Willen seines Vaters zu erfüllen: „Ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht Meinen Willen zu vollziehen, sondern den Willen Dessen, Der Mich gesandt hat.“ Joan. 6, 38. Und Er wollte, daß wir hieraus Seine große Liebe zum Vater erkennen sollten, indem wir sehen, daß Er in den Tod gieng, um Seines Vaters Willen zu gehorchen. „Damit die Welt erkenne, daß Ich den Vater liebe, und wie Mir der Vater geboten hat, so thue Ich. Nun stehet auf, und laßt uns von hinnen gehen.“ Joa. 14, 31. Deßhalb sagte Er alsdann, daß Er jene für die Seinen erkenne, die den göttlichen Willen thäten. „Denn wer immer den Willen Meines Vaters thut, Der im Himmel ist, der ist Mein Bruder, Meine Schwester und Mutter.“ Matth. 12, 50. Dieß war das einzige Ziel und Verfahren aller Heiligen in allen ihren Werken, die Erfüllung des göttlichen Willens. Der selige Suso sagte: „Lieber will ich mit Gottes Willen ein elender Erdwurm, als nach meinem Willen ein Seraph seyn.“ Und die heilige Theresia: „Wer sich im Gebete übt, soll sich bloß bestreben, seinen Willen dem göttlichen gleichförmig zu machen; und er soll sich versichert halten, fügte sie bei, daß hierin die höchste Vollkommenheit bestehe: wer sie am vorzüglichsten übt, wird von Gott die größten Gnaden erhalten, und im innern Leben größere Fortschritte machen.“ Die Seligen des Himmels lieben Gott deßwegen vollkommen, weil sie mit dem göttlichen Willen ganz gleichförmig sind. Darum lehrte uns JEsus Christus um die Gnade bitten, den Willen Gottes auf Erden zu thun, so wie

ihn die Heiligen im Himmel thun. „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.“ Wer nach dem Willen Gottes handelt, wird ein Mensch nach dem Herzen Gottes werden, wie Gott mit Recht den David nannte: „Ich habe einen Mann nach Meinem Herzen gefunden, der allen Meinen Willen thun wird.“ I. Reg. 1, 14. Und warum? weil David immer bereit war, das auszuführen, was Gott verlangte: „Bereit ist mein Herz, o Gott! bereit ist mein Herz.“ Psal. 107, 2; und er bat den Herrn um nichts anders, als ihn zu unterrichten, Seinen Willen zu vollziehen: „Lehre mich Deinen Willen thun.“ Ps. 142, 9.

O wie viel gilt ein Akt der vollkommenen Ergebenheit in den Willen Gottes: hinreichend ist er, um einen selig zu machen! Als der heilige Paulus die Kirche verfolgte, erschien ihm JEsus, erleuchtete und bekehrte ihn. Der Heilige that hierauf nichts anderes, als daß er sich erbot, den göttlichen Willen zu befolgen: „HErr, was willst Du, daß ich thue?“ Act. 9, 6. Und siehe, alsogleich erklärte ihn JEsus Christus als ein Gefäß der Auserwählung und zum Weltapostel: „Dieser ist Mir ein Werkzeug, das Ich auserwählt habe, Meinen Namen unter den Völkern auszubreiten.“ Wer fastet, wer Almosen gibt, wer sich für Gott abtödtet, gibt Gott nur einen Theil von sich; wer aber seinen Willen Ihm hingibt, der schenkt Ihm alles. Und dieß ist alles, was Gott von uns begehrt, das Herz, nämlich den Willen: „Mein Sohn, gieb Mir dein Herz.“ Prov. 23, 26. Die Vollziehung des göttlichen Willens sey das Ziel aller unserer Wünsche, unserer Andachtsübungen, Betrachtungen, Communionen u. s. w. Dieß

muß das Ziel aller unserer Bitten seyn, die Gnade Gottes zu erlangen, daß nur das von uns geschehe, was Gott will. Und hierin müssen wir die Fürbitte unserer heiligen Fürsprecher, und vorzüglich der heiligsten Jungfrau MAria verlangen, dem Willen Gottes in allen Dingen uns zu ergeben, besonders jedoch in jenen, denen nusere Eigenliebe widersteht. Der heilige Joannes von Avila sagte: „In Widerwärtigkeit gilt es mehr, zu sagen: Gott sey gepriesen, als tausend Danksagungen wenn wir in Freuden sind."

Anmuthungen und Bitten.

Ach mein Gott! mein ganzes Unheil bestand vorher darin, daß ich mich nicht Deinem Willen gleichförmig machen wollte. Ich verabscheue und verfluche tausend Mal jene Tage und Augenblicke, wo ich, um meinen Willen zu thun, Deinem Willen widersprach. O Gott meiner Seele! jetzt schenke ich ihn Dir ganz und gar; nimm ihn auf, o mein HErr, und feßle ihn mit Deiner Liebe so sehr, daß er Dir nicht mehr abtrünnig werden kann. Ich liebe Dich, unendliche Güte, und aus Liebe, die ich zu Dir hege, opfere ich mich Dir ganz auf. Verfüge mit mir und über all das Meinige, wie es Dir gefällt, ich ergebe mich in allen Deinem heiligen Willen. Bewahre mich vor dem Unglücke, etwas gegen Deinen Willen zu thun, und behandle mich dann, wie Du willst. Ewiger Vater, erhöre mich JEsu Christo zu Liebe! Mein JEsu, erhöre mich um der Verdienste Deines Leidens willen! — Und Du heiligste Jungfrau MAria! hilf mir, erlange mir diese Gnade, daß ich an mir den göttlichen Willen be-

folge, worin mein ganzes Heil besteht, und um nichts bitte ich Dich mehr.

II. Punkt.

Wir müssen uns nicht nur in jene Widerwärtigkeiten ergeben, die uns geradezu von Gott kommen, als da sind die Krankheiten, Trostlosigkeit des Geistes, Verlust an Sachen oder Verwandten, sondern auch in jenen, die uns zwar von Gott zukommen, allein mittelbar, nämlich durch die Menschen, wie die Beschimpfungen, Verachtungen, Ungerechtigkeiten, und alle andern Arten von Verfolgungen. Wir wollen uns erinnern, daß, wann wir von Jemanden in einer Sache, oder an der Ehre beleidiget werden, Gott zwar nicht die Sünden desjenigen wolle, der uns beleidiget, wohl aber unsere Armuth und unsere Demuth. Gewiß ist es, daß alles, was sich zuträgt, durch den göttlichen Willen geschieht. „Ich bin der HErr, Ich mache das Licht und die Finsterniß, Ich mache Frieden, und verschaffe das Uebel.“ Isa. 45, 6. 7. Und früher sagte es der Sohn Sirachs: „Gutes und Böses, Leben und Tod . . . kommt von Gott.“ Eccl. 11, 14. Ueberhaupt alles kommt von Gott, das Gute sowohl, als die Uebel. Uebel heißen sie, weil wir sie so nennen, und wir machen sie zu Uebel; denn nähmen wir sie, wie wir sollten, mit Ergebenheit von den Händen Gottes an, so würden sie für uns keine Uebel, sondern Güter werden. Die Edelsteine, welche die Krone der Heiligen reicher machen, sind die Trübsale, die wir für Gott mit dem Gedanken annehmen, daß alles von Seinen Händen komme. Als der heilige Job die Nachricht erhielt, die Sabäer hätten seine Sachen

genommen, was antwortete er? „Der HErr hat es genommen.“ Job 1, 21. Er sagte nicht etwa: Der HErr hat mir diese Güter gegeben, und die Sabäer haben sie mir genommen; sondern: „Der HErr hat sie mir gegeben, und der HErr hat sie mir genommen.“ Und deßhalb pries er Ihn, bedenkend, daß alles nach Seinem Willen geschehen sey: „Wie es dem HErrn gefallen hat, so ist es geschehen, der Name des Herrn sey gepriesen.“ ibid. Die heiligen Blutzeugen Epitectus und Atho sagten, als sie mit eisernen Haken und brennenden Fackeln gemartert wurden, nichts anderes, als: „HErr, Dein Wille geschehe an uns!“ Und da sie starben, waren dieß die letzten Worte, die sie sprachen: „Sey gepriesen, o ewiger Gott! denn Du verleihst uns die Gnade, an uns Dein heiliges Wohlgefallen zu erfüllen.“ Cäsarius erzählt (lib. 10. cap. 6.) daß ein Mönch, obwohl er kein strengeres Leben führte als die Andern, dennoch viele Wunder gewirkt habe. Da der Abt hierüber sich verwunderte, so fragte er ihn einst, was er denn für Andachtsübungen vornähme? Er antwortete: er wäre unvollkommener, als die Andern, doch habe er nur darauf sein Augenmerk gerichtet, in allen dem göttlichen Willen sich gleichförmig zu machen. „Und über diesen Schaden, sprach wieder der Obere, den uns vor einigen Tagen jener Feind in unserm Gütchen that, hattest du keinen Verdruß?“ „Nein, mein Vater, sagte er, ja ich dankte vielmehr dem HErrn dafür, indem Er alles zu unserm Nutzen thut und zuläßt.“ Und aus diesem erkannte der Abt die Heiligkeit dieses guten Ordensmannes.

Das nämliche müssen wir thun, wann uns

Widerwärtigkeiten zustoßen: nehmen wir sie alle von der göttlichen Hand nicht nur mit Geduld, sondern auch mit Freude an, nach dem Beispiele der Apostel, die sich freuten, wenn sie sich JEsu Christi wegen mißhandelt sahen: „Sie gingen fröhlich von dem Rathe hinweg, weil sie würdig geachtet wurden, für den Namen JEsu Schmach zu leiden." Act. 5, 41. Und welch größere Freude gibt es wohl, als ein Kreuz tragen, und wissen, daß wir durch dessen Annahme Gott ein Wohlgefallen verursachen? Wenn wir also im beständigen Frieden leben wollen, so suchen wir von nun an nur, uns mit dem göttlichen Willen zu vereinigen, indem wir bei allem, was uns widerfährt, immer sagen: „Ja, Vater, also hat es Dir gefallen." Matth. 11, 26. HErr, so hat es Dir gefallen, also geschehe es! Auf dieses Ziel hin müssen wir alle unsere Betrachtungen, Communionen, Besuchungen und Gebete richten, und Gott bitten, Er möchte mit Seinem Willen uns gleichförmig machen. Opfern wir uns Ihm stets auf, indem wir sagen: mein Gott! siehe uns da, thue mit uns, was Dir gefällig ist. Die heilige Theresia opferte sich wenigstens fünfzig Mal des Tages Gott auf, Er solle mit ihr thun, was Er wolle.

Anmuthungen und Bitten.

Ach mein göttlicher König, mein geliebter Erlöser, komme und herrsche von nun an Du allein in meiner Seele! Nimm meinen ganzen Willen zu Dir, so daß er nichts wünsche, noch wolle, als was Du willst. Mein JEsu, bisher habe ich Dich so sehr beleidiget, indem ich mich Deinem heiligen Willen

widersetzte; dieß schmerzt mich mehr, als wenn ich was immer für ein anderes Unglück gehabt hätte; es reuet mich, es ist mir von ganzem Herzen leid. Ich verdiene Züchtigung, ich weigere mich nicht dagegen, ich nehme sie an; verschone mich nur mit der Strafe, mich Deiner Liebe zu berauben, und dann verfüge mit mir, wie es Dir beliebt. Ich liebe Dich, mein lieber Erlöser, ich liebe Dich, mein Gott; und weil ich Dich liebe, so will ich alles thun, was Du willst. O Wille Gottes, Du bist meine Liebe! O Blut meines Jesu! Du bist meine Hoffnung: von Dir hoffe ich, daß ich von heute an künftighin immer mit dem göttlichen Willen vereint seyn werde; er wird mein Führer, mein Verlangen, mein Leben und meine Ruhe seyn. In diesem will ich immerdar leben und ruhen: „Ich will in Frieden schlafen und ruhen.“ Immer werde ich bei allem, was mir widerfährt, sagen: Mein Gott, ich will nur, was Du willst; an mir geschehe stets Dein Wille: „Dein Wille geschehe.“ Mein Jesu! verleihe mir um Deiner Verdienste willen die Gnade, immer diesen Spruch der Liebe zu wiederholen: „Dein Wille geschehe, Dein Wille geschehe.“ — O Maria, meine Mutter! Du Glückselige, Die Du allezeit und in allen den göttlichen Willen erfülltest; erflehe mir, daß ich ihn von nun an auch vollziehe. Meine Königin, erlange mir doch um Deiner Liebe zu JEsu Christo willen diese Gnade, ich hoffe sie von Dir.

III. Punkt.

Wer mit dem göttlichen Willen vereint ist, genießt auch auf dieser Welt einen beständigen Frie-

den: „Nichts wird den Gerechten betrüben, was ihm auch widerfährt.“ Prov. 12, 21. Ja wohl; denn eine Seele kann keine größere Freude haben, als alles in Erfüllung gehen zu sehen, was sie will. Wer nichts anders will, als was Gott will, hat so viel als er will; denn alles, was geschieht, geschieht ja nach dem Willen Gottes. Werden die ergebenen Seelen, spricht Salvianus, gedemüthiget, so ist es ihnen lieb; leiden sie Armuth, so wollen sie arm seyn; kurz, es ist ihnen alles recht, was geschieht, und sie führen deßhalb ein glückliches Leben: „Werden sie gedemüthiget, so wollen sie dieß, sind sie arm, so erfreuen sie sich der Armuth; folglich sind sie selig zu nennen.“ Es komme Hitze, Kälte, Regen, Wind, und wer mit dem Willen Gottes vereint ist, sagt: ich will diese Hitze, diese Kälte, diese Wärme ꝛc., weil es Gott so will. Es erfolgt dieser Verlust, diese Verfolgung, es kommt die Krankheit, es kommt der Tod, und der Gottergebene sagt: ich will armselig, verfolgt, krank seyn, auch sterben will ich, weil es Gott so will. Wer im göttlichen Willen ruht, und sich alles lieb seyn läßt, was der HErr thut, der ist gleichsam oberhalb der Wolken, er sieht die Stürme, welche unterhalb denselben toben, doch wird er weder verletzt noch verwirrt. Dieß ist jener schöne Friede, der, wie der Apostel sagt: „Allen Verstand übertrifft.“ Phil. 4, 7, welcher alle Ergötzlichkeiten der Welt übersteigt, und beständig währt, so daß er keinen Wechsel erleidet. „Ein Narr verändert sich wie der Mond, . . der Weise bleibt in der Weisheit.“ Eccl. 27, 12. Der Thor, nämlich der Sünder, verändert sich wie der Mond, welcher heute zunimmt,

und morgen abnimmt: heute sieht man ihn lachen, morgen weinen, heute ganz lustig und sanft, morgen betrübt und wüthend; kurz, er verändert sich, wie das Glück und Unglück wechselt, das ihm begegnet. Der Gerechte aber ist wie die Sonne, immer gleich und einförmig in seiner Ruhe bei allem, was geschieht; denn sein Friede besteht in der Ergebenheit in den göttlichen Willen: „Und Friede den Menschen, die eines guten Willens sind.“ Luc. 2, 14. Wenn die heilige Maria Magdalena von Pazzis von dem Willen Gottes reden hörte, fühlte sie sich so getröstet, daß sie aus Liebe entzückt außer sich gerieth. Im untern Theile wird zwar einiger Kummer ob den Widerwärtigkeiten nicht ermangeln, sich fühlen zu lassen; im obern jedoch wird beständig Ruhe herrschen, wann der Wille mit dem göttlichen vereint ist: „Eure Freude wird euch von Niemand entzogen werden.“ Joan. 16, 22. Wie groß aber ist die Thorheit derjenigen, die sich wider den Willen Gottes sträuben! Was Gott verlangt, muß ohne weiters erfüllt werden: „denn wer widersteht Seinem Willen?“ Röm. 9, 19. Daher müssen die Elenden das Kreuz zwar tragen, ohne Frucht jedoch und ohne Ruhe: Wer hat sich Ihm widersetzt, und Friede gehabt? Job 9, 4.

Und was will denn Gott anders, als unser Bestes? „Denn eure Heiligung ist Gottes Wille.“ 1. Thess. 4, 3. Er will uns heilig sehen, um uns in diesem Leben zufrieden, und im andern selig zu sehen. Wir sollen wissen, daß die Kreuze, die uns von Gott zukommen, alle zum Guten mitwirken. Röm. 8, 28. Auch die Leiden dieser Welt kommen nicht zu unserm Unglücke, sondern damit wir

uns bessern, die ewige Glückseligkeit uns erwerben: „Wir sollen glauben, daß es uns zur Besserung, nicht zu unserm Verderben geschehen sey." Jud. 8, 27. Gott liebt uns so sehr, daß Er nicht nur das Glück eines Jeden von uns wünscht, sondern auch darum besorgt ist: „Der Herr sorgt für mich." Psal. 39, 18. Und was wird uns etwa jener HErr versagen, Der Seinen eigenen Sohn uns geschenkt hat? „Er hat Seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern Ihn für uns Alle dargegeben: wie hat Er denn mit Ihm uns nicht alles gegeben?" Röm. 8, 32. Ueberlassen wir uns also immer der Hand jenes Gottes, Der stets für unser Wohl bekümmert ist, so lange wir in diesem Leben uns befinden. „Alle eure Sorgfalt leget auf Ihn, denn Er sorget für euch." 1. Petr. 5, 7. „Denke Du an Mich, sprach der HErr zur heiligen Katharina von Siena, und Ich werde jederzeit an dich denken." Sagen wir oft mit der heiligen Braut: „Mein Geliebter ist mein, und ich bin Sein." Cant. 2, 16. Mein Geliebter denkt auf mein Wohl, und ich will nur Ihm zu gefallen, und mich mit Seinem heiligen Willen zu vereinigen bedacht seyn. „Wir sollen nicht bitten, lehrte der Abt Nilus, daß Gott thue, was wir wollen, sondern, daß wir thuen, was Er will."

Wer es so macht, wird ein glückseliges Leben und einen heiligen Tod haben. Wer in dem göttlichen Willen ganz ergeben stirbt, hinterläßt den Andern eine moralische Gewißheit seiner Seligwerdung. Wer aber im Leben mit dem göttlichen Willen nicht eins ist, wird es auch im Tode nicht seyn, und nicht selig werden. Suchen wir uns also mit den Sprüchen der heiligen Schrift recht bekannt

zu machen, wodurch wir uns stets mit dem Willen Gottes vereint erhalten werden. „HErr, was willst Du, daß ich thue?“ HErr, sage mir, was Du von mir begehrest, ich will alles thun. „Siehe, ich bin eine Magd des HErrn.“ Siehe, meine Seele ist Deine Dienerin, thue also damit, was Dir gefällig ist; ich bin Dein, ich bin nicht mein. Wenn ein etwas größerer Unfall sich ereignet, so wollen wir gleich sagen: „Ja, Vater, also hat es Dir gefallen.“ Matth. 11, 26. Mein Gott, so war es Dir gefällig, so geschehe es. Am allerliebsten sey uns die dritte Bitte im Gebete des HErrn: „Dein Wille geschehe.“ Sagen wir sie oft mit Liebe, und wiederholen wir sie häufig. Glück uns, wenn wir leben und sterben mit den Worten: „Es geschehe Dein Wille!“

Anmuthungen und Bitten.

O JEsu, mein Erlöser! Du hast am Kreuze ob Gewalt der Schmerzen Dein Leben vollendet, um die Ursache meines Heiles zu werden; erbarme Dich also meiner und mache mich selig; und gib nicht zu, daß eine mit so vielen Leiden und so großer Liebe von Dir erlöste Seele Dich auf ewig in der Hölle hassen müsse: Du konntest nicht mehr thun, um mich zur Liebe gegen Dich zu verpflichten. Dieß wolltest Du mir zu verstehen geben, indem Du, auf Calvaria sterbend, diese liebreichen Worte sagtest: „Es ist vollbracht.“ Wie habe ich aber Deine Liebe vergolten? Ich kann wohl sagen, daß ich in der Vergangenheit nicht mehr thun konnte, um Dich zu beleidigen, und Dich zum Hasse gegen mich zu zwingen. Ich danke Dir, daß Du mich mit so

uns bessern, die ewige Glückseligkeit uns erwerben: „Wir sollen glauben, daß es uns zur Besserung, nicht zu unserm Verderben geschehen sey.“ Jud. 8, 27. Gott liebt uns so sehr, daß Er nicht nur das Glück eines Jeden von uns wünscht, sondern auch darum besorgt ist: „Der Herr sorgt für mich.“ Psal. 39, 18. Und was wird uns etwa jener HErr versagen, Der Seinen eigenen Sohn uns geschenkt hat? „Er hat Seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern Ihn für uns Alle dargegeben: wie hat Er denn mit Ihm uns nicht alles gegeben?“ Röm. 8, 32. Ueberlassen wir uns also immer der Hand jenes Gottes, Der stets für unser Wohl bekümmert ist, so lange wir in diesem Leben uns befinden. „Alle eure Sorgfalt leget auf Ihn, denn Er sorget für euch.“ 1. Petr. 5, 7. „Denke Du an Mich, sprach der HErr zur heiligen Katharina von Siena, und Ich werde jederzeit an dich denken.“ Sagen wir oft mit der heiligen Braut: „Mein Geliebter ist mein, und ich bin Sein.“ Cant. 2, 16. Mein Geliebter denkt auf mein Wohl, und ich will nur Ihm zu gefallen, und mich mit Seinem heiligen Willen zu vereinigen bedacht seyn. „Wir sollen nicht bitten, lehrte der Abt Nilus, daß Gott thue, was wir wollen, sondern, daß wir thuen, was Er will.“

Wer es so macht, wird ein glückseliges Leben und einen heiligen Tod haben. Wer in dem göttlichen Willen ganz ergeben stirbt, hinterläßt den Andern eine moralische Gewißheit seiner Seligwerdung. Wer aber im Leben mit dem göttlichen Willen nicht eins ist, wird es auch im Tode nicht seyn, und nicht selig werden. Suchen wir uns also mit den Sprüchen der heiligen Schrift recht bekannt

zu machen, wodurch wir uns stets mit dem Willen Gottes vereint erhalten werden. „HErr, was willst Du, daß ich thue?“ HErr, sage mir, was Du von mir begehrest, ich will alles thun. „Siehe, ich bin eine Magd des HErrn.“ Siehe, meine Seele ist Deine Dienerin, thue also damit, was Dir gefällig ist; ich bin Dein, ich bin nicht mein. Wenn ein etwas größerer Unfall sich ereignet, so wollen wir gleich sagen: „Ja, Vater, also hat es Dir gefallen.“ Matth. 11, 26. Mein Gott, so war es Dir gefällig, so geschehe es. Am allerliebsten sey uns die dritte Bitte im Gebete des HErrn: „Dein Wille geschehe.“ Sagen wir sie oft mit Liebe, und wiederholen wir sie häufig. Glück uns, wenn wir leben und sterben mit den Worten: „Es geschehe Dein Wille!“

Anmuthungen und Bitten.

O JEsu, mein Erlöser! Du hast am Kreuze ob Gewalt der Schmerzen Dein Leben vollendet, um die Ursache meines Heiles zu werden; erbarme Dich also meiner und mache mich selig; und gib nicht zu, daß eine mit so vielen Leiden und so großer Liebe von Dir erlöste Seele Dich auf ewig in der Hölle hassen müsse: Du konntest nicht mehr thun, um mich zur Liebe gegen Dich zu verpflichten. Dieß wolltest Du mir zu verstehen geben, indem Du, auf Calvaria sterbend, diese liebreichen Worte sagtest: „Es ist vollbracht.“ Wie habe ich aber Deine Liebe vergolten? Ich kann wohl sagen, daß ich in der Vergangenheit nicht mehr thun konnte, um Dich zu beleidigen, und Dich zum Hasse gegen mich zu zwingen. Ich danke Dir, daß Du mich mit so

uns bessern, die ewige Glückseligkeit uns erwerben: „Wir sollen glauben, daß es uns zur Besserung, nicht zu unserm Verderben geschehen sey.“ Jud. 8, 27. Gott liebt uns so sehr, daß Er nicht nur das Glück eines Jeden von uns wünscht, sondern auch darum besorgt ist: „Der Herr sorgt für mich.“ Psal. 39, 18. Und was wird uns etwa jener HErr versagen, Der Seinen eigenen Sohn uns geschenkt hat? „Er hat Seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern Ihn für uns Alle dargegeben: wie hat Er denn mit Ihm uns nicht alles gegeben?“ Röm. 8, 32. Ueberlassen wir uns also immer der Hand jenes Gottes, Der stets für unser Wohl bekümmert ist, so lange wir in diesem Leben uns befinden. „Alle eure Sorgfalt leget auf Ihn, denn Er sorget für euch.“ 1. Petr. 5, 7. „Denke Du an Mich, sprach der HErr zur heiligen Katharina von Siena, und Ich werde jederzeit an dich denken.“ Sagen wir oft mit der heiligen Braut: „Mein Geliebter ist mein, und ich bin Sein.“ Cant. 2, 16. Mein Geliebter denkt auf mein Wohl, und ich will nur Ihm zu gefallen, und mich mit Seinem heiligen Willen zu vereinigen bedacht seyn. „Wir sollen nicht bitten, lehrte der Abt Nilus, daß Gott thue, was wir wollen, sondern, daß wir thuen, was Er will.“

Wer es so macht, wird ein glückseliges Leben und einen heiligen Tod haben. Wer in dem göttlichen Willen ganz ergeben stirbt, hinterläßt den Andern eine moralische Gewißheit seiner Seligwerdung. Wer aber im Leben mit dem göttlichen Willen nicht eins ist, wird es auch im Tode nicht seyn, und nicht selig werden. Suchen wir uns also mit den Sprüchen der heiligen Schrift recht bekannt

zu machen, wodurch wir uns stets mit dem Willen Gottes vereint erhalten werden. „HErr, was willst Du, daß ich thue?“ HErr, sage mir, was Du von mir begehrest, ich will alles thun. „Siehe, ich bin eine Magd des HErrn.“ Siehe, meine Seele ist Deine Dienerin, thue also damit, was Dir gefällig ist; ich bin Dein, ich bin nicht mein. Wenn ein etwas größerer Unfall sich ereignet, so wollen wir gleich sagen: „Ja, Vater, also hat es Dir gefallen.“ Matth. 11, 26. Mein Gott, so war es Dir gefällig, so geschehe es. Am allerliebsten sey uns die dritte Bitte im Gebete des HErrn: „Dein Wille geschehe.“ Sagen wir sie oft mit Liebe, und wiederholen wir sie häufig. Glück uns, wenn wir leben und sterben mit den Worten: „Es geschehe Dein Wille!“

Anmuthungen und Bitten.

O JEsu, mein Erlöser! Du hast am Kreuze ob Gewalt der Schmerzen Dein Leben vollendet, um die Ursache meines Heiles zu werden; erbarme Dich also meiner und mache mich selig; und gib nicht zu, daß eine mit so vielen Leiden und so großer Liebe von Dir erlöste Seele Dich auf ewig in der Hölle hassen müsse: Du konntest nicht mehr thun, um mich zur Liebe gegen Dich zu verpflichten. Dieß wolltest Du mir zu verstehen geben, indem Du, auf Calvaria sterbend, diese liebreichen Worte sagtest: „Es ist vollbracht.“ Wie habe ich aber Deine Liebe vergolten? Ich kann wohl sagen, daß ich in der Vergangenheit nicht mehr thun konnte, um Dich zu beleidigen, und Dich zum Hasse gegen mich zu zwingen. Ich danke Dir, daß Du mich mit so

großer Geduld ertragen hast, und mir Zeit gibst, mein Gewissen zu heilen, und Dich zu lieben, ehe ich sterbe.

Ja, ich will Dich lieben, und will Dich recht lieb haben, mein Erlöser, mein Gott, meine Liebe, und mein Alles! Und ich will alles thun, was Dir beliebt; Dir schenke ich meinen ganzen Willen, und meine ganze Freiheit, und all das Meine. Ich opfere Dir von dieser Stunde an auch mein Leben, nehme jenen Tod; den Du mir senden wirst, sammt allen Schmerzen und Umständen, die ihn begleiten werden, an. Ich vereinige von nun an dieß mein Opfer mit dem großen Opfer, das Du, mein Jesus brachtest, indem Du auf dem Kreuze für mich Dein Leben hingabst. Ich will sterben, um Deinen Willen zu thun. Ach gib mir durch die Verdienste Deines Leidens die Gnade, Zeit meines Lebens in Deinen Wille stets ergeben zu seyn, und wann der Tod kommen wird, so lasse mich ihn mit einer gänzlichen Gleichförmigkeit mit Deinem heiligen Wohlgefallen umarmen! Ich will sterben, mein JEsus! um Dir zu gefallen, ich verlange mit den Worten zu sterben: „Dein Wille geschehe." — MAria, meine Mutter, also starbst Du, ach erflehe mir, daß ich auch so sterbe! **Es lebe JEsus unsere Liebe, und MAria unsere Hoffnung.**

Meßgebet

aus

den Propheten und Psalmen entnommen.

Vorbereitungsgebet.

Herr, mein Gott und mein König, gib mir ein lebendiges Vertrauen auf Dich und Zuversicht zu Dir, da ich jetzt vor Dir erscheine; lege Du mir die rechten Bitten in den Mund, wo ich mit Dir rede. Ich bin einsam und verlassen, und habe keinen andern Helfer, als Dich, o Herr! Meine Seele ist beständig in Gefahr, wenn Du Dich meiner nicht annimmst.

Ich habe gesündiget, vor Dir, o Herr, und deßhalb herrschet die Sünde über mich; ich habe meine Lust gesucht in dieser Welt, darum wurde ich verwickelt in ihren Schlingen; ich habe Deiner vergessen, o Herr, deßhalb weiß ich nicht einmal mehr zu Dir zu beten.

Schwer drückt mich das Joch der Sünde; unter ihrer Last finde ich kein Vertrauen auf Dich, und Dein Lob bleibt ferne von meinem Munde. Schenke Du mir Zuversicht zu Dir, und vertilge alle meine

Sünden; denn ich bin Dein Eigenthum; Du hast mich erworben.

Gedenke meiner Noth, o HErr, und meines Elendes und meiner Unbehülflichkeit; errette mich mit Deiner starken Hand aus aller Sünde und aus aller Gewalt des Feindes!

Du weißt Alles, o Herr, und weißt auch, daß mir jetzt Alles Ueberdruß und Eckel ist, was ehedem mich freute, und was mit der Welt vergehen wird. Du weißt es, o mein HErr, daß ich seit dem Tage, da Du mich zu Dir gerufen und bekehret hast, keine andere Freude habe, als Dich, o HErr!

Darum gib mir ein festes Vertrauen auf Dich, befreie mich von aller Furcht, und schenke mir die heilige Freude an Dir, wie Deine treuen Kinder sie genießen; auf daß mein Lob und mein Leben, mein Beten und Flehen Dir wohlgefällig werde.

Gib, daß ich voll Zuversicht mich nahe dem Allerheiligsten Deines Heiligthums; daß mit der Erkenntniß meiner Sünden und mit dem Schmerze der Reue auch das Vertrauen auf Dich, o mein Gott! wachse, und daß ich entflammt werde von heiliger Liebe und freudigem Dank gegen Dich, o mein Erlöser und Heiland. Amen.

Zum Anfange der Messe.

Großer Gott und HErr, der Du Deinen Bund und Deine Treue bewahrest gegen Alle, die Dich lieben und Deine Gebote halten; zu Dir flehe ich — Du bist mir nahe, Du hörst mein Flehen und willst mir helfen. — Ich habe gesündigt und Böses gethan, und mich von Dir entfernt, o mein HErr!

Ich bin abgewichen von Deinen Wegen, habe mich abgewendet von Deinen Geboten und nicht gehorchet Deinen Dienern, die in Deinem Namen zu mir geredet.

Dir, o HErr! gebühret Ruhm und Ehre, mir aber gebühret Schande, und mit Recht bedecket Schmach mein Angesicht; denn ich habe Deine Güte verachtet, habe Deine Zucht verschmäht, und mich mit dem Widersacher meiner Seele verbunden.

Doch Du bist barmherzig und gnädig und von großer Erbarmung; und obgleich ich mich von Dir entfernte und Deiner Stimme kein Gehör gab, so verwirfst Du mich dennoch nicht von Deinem Angesichte; sondern rufest mich aufs Neue, und willst mich wieder aufnehmen in den Schooß Deiner väterlichen Erbarmungen.

Du hast gewacht über mich, da ich den Todesschlaf der Sünde schlummerte, hast Deine Strafruthe ausgestreckt über mich, daß ich aufwachen möge zum neuen Leben, und hast mich gelockt durch die Verheißungen Deiner gnädigen Erbarmung. O so halte mich denn fest an Dir, vollführe das Werk meiner Bekehrung, das Du in mir angefangen hast, und stärke mich im Kampfe gegen die finstern Mächte der Bosheit!

Großes hast Du schon gethan an den Menschen, Deinen Kindern; und doch wenden sie sich nicht zu Dir. O erbarme Dich des allgemeinen Elendes! Wir haben gesündigt, und unsere Väter, und vor Deinen Augen Böses gethan; deßhalb liegt Schmach auf uns, und eine schmähliche Sklaverei unter dem Fürsten der Finsterniß lastet auf uns.

O so erhöre das Bitten und Flehen Deiner

Diener, und zeige wieder Dein mildes Angesicht, über Deinem Heiligthum, das verlassen und zertreten ist um unserer Sünden willen. — Neige Dein Ohr zu uns und erhöre uns; öffne Deine Augen und sieh an unser Elend und unsere Trostlosigkeit; denn nicht im Vertrauen auf unsere Gerechtigkeit schütten wir unsere Bitten vor Dir aus, sondern im Vertrauen auf Deine unendliche Barmherzigkeit.

Ja um Deines Namens willen, o Herr, zeige Deine Macht; zerbrich die Macht unsers Feindes, und baue wieder, was er zerstört hat; denn wer gedenket im Tode Deiner, und wer wird in der Hölle Dich preisen? — Um Deines Namens willen bekehre unsere Herzen zu Dir, und leite und führe uns durch Deinen heiligen Geist in's ewige Leben! Amen.

Zum Gloria.

Gepriesen bist Du, o HErr, Gott unser Väter, und lobwürdig und herrlich ist Dein Name in alle Ewigkeit! Gerecht bist Du in Allem, was Du thust; alle Deine Werke sind wahrhaftig, alle Deine Wege sind gerecht, und alle Deine Gerichte sind Wahrheit. Alles, was Du über uns verhängt hast, ist recht, und wir preisen Deinen heiligen Namen, und frohlocken in Deiner Gerechtigkeit.

Sind wir auch ein Spott geworden Deinen Knechten und Allen, die Dich verehren; so verstoß uns doch nicht für immer, hebe nicht auf den Bund, den Du mit uns geschlossen, und nimm nicht von uns Deine Barmherzigkeit — um JEsu, Deines geliebten Sohnes willen, die Dir gedient haben in Aufrichtigkeit des Herzens.

Gedenke Deiner Verheißungen; gedenke, daß Du versprochen hast, Deine Verehrer zu vermehren, wie die Sterne des Himmels, und wie den Sand am Meere.

Nimm uns wieder an, die wir mit zerknirschtem Herzen und im Geiste der Demuth zu Dir flehen! Sieh auf das Opfer, das Dein Eingeborner für uns dargebracht, und nimm es an zur Versöhnung für unsere Sünden!

Beschäme uns nicht noch mehr, sondern entferne die Schmach, die wir verdient haben durch unsere Sünden; entferne sie um Deiner Erbarmungen willen, und schaue an unsere Reue und unsern gebesserten Willen!

Gepriesen seyst Du, o Gott unser Väter, und gepriesen sey Dein heiliger Name in alle Ewigkeit! Amen.

Bei der Epistel und dem Evangelium.

Du, o HErr, hast mich gelehrt von Jugend an und bis jetzt; ich verkünde Deine Wunderwerke, und noch im Greisenalter werde ich sie verkünden; mein Gott, verlaß mich nicht! — Viele Trübsale und Uebel hast Du über mich verhängt; aber Dein Wort hat mich stets getröstet. Du hast Dich wieder zu mir gewendet, und mich erlöset aus allen meinen Nöthen. — Deßwegen preise ich Dich, und werde ewig Deines Wortes mich freuen. — Es preisen Dich meine Lippen, und es jubelt meine Seele, die Du erlöset hast. — Ja den ganzen Tag bedenke ich Dein Wort, und preise Deine Gerechtigkeit. — Wie gütig bist Du doch, o Herr, gegen die, welche aufrichtigen Herzens sind! — Du streckest aus Deine rechte Hand und ergreifest mich und führest mich nach

Deinem Willen. Was verlange ich noch im Himmel, wenn ich Dich habe; und was kann mir die Erde noch geben? Du, o HErr, bist der Gott meines Herzens und mein Theil in Ewigkeit!

Mir ist es gut, dem Herrn anzuhangen, und auf meinen Gott meine Hoffnung zu setzen. Ja, ich will verkünden seine Erbarmungen denen, die den Herrn suchen. Gepriesen sey der HErr, der Gott Israels, der allein Wunder wirkt, und gepriesen sey sein herrlicher Name in alle Ewigkeit, und die ganze Erde werde erfüllt von seiner Herrlichkeit. Amen.

Zum Credo.

Du, o HErr, hast die Erde geschaffen, und das Werk Deiner Hände sind die Himmel; sie vergehen, Du aber bleibst; sie veralten, wie ein Gewand — Du aber bleibst ewig derselbe, und Deine Jahre nehmen kein Ende!

Aber Deine Erbarmungen übertreffen alle Deine Werke. Du hast es verheißen: so ferne der Aufgang ist vom Untergang, so weit entferne ich eure Missethaten von euch; und wie sich ein Vater seines Kindes erbarmt, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten.

So vergilt uns denn nicht nach unsern Sünden, und strafe uns nicht nach unsern Missethaten; sondern sieh an das Angesicht Deines Gesalbten, den Du zum Herrn und Erlöser uns gesetzt hast, und um seiner Gerechtigkeit willen sey uns gnädig und barmherzig!

Laß uns wieder vernehmen die Freude des Heiles, und bekräftige uns mit Deinem heiligen Geist;

dann wollen wir wieder verkünden Deine Gnade in der Gemeinde der Heiligen, und getrost Deiner harren; denn auch unser Fleisch wird in Zuversicht ruhen, da wir wissen, daß unser Erlöser lebt, und daß wir in diesem unserm Fleische Gott schauen werden.

Zur Opferung.

Tröste Dich, o meine Seele! denn Zwiefaches hast Du vom HErrn empfangen für alle deine Sünden. Sieh! deine Sünden hat Er dir vergeben, hat sie vertilgt, wie Rauch im Winde vergeht, und hat dich gekrönt mit Gnade und Barmherzigkeit. So betrachte denn Ihn, Deinen Erlöser, das Opferlamm, das für Dich geschlachtet wurde!

Er hat keine Gestalt noch Schöne, wie wir sie wünschten; verachtet, ein Mann der Schmerzen ist Er, und überhäuft mit Leiden. Verbirg dein Angesicht nicht vor Ihm, sondern schaue Ihn an und bedenke: deine Krankheiten hat Er getragen, und deine Schmerzen hat Er geduldet; um deiner Missethat willen ist Er verwundet, und um deiner Sünde willen zerschlagen worden; die Zucht hat Ihn getroffen, damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

Denn wir Alle gingen in Irre, wie Schafe; ein Jeder hatte sich auf seine Weise verirret, und Gott der Herr hat alle unsere Missethat auf Ihn gelegt. Er ist geopfert worden, weil Er selbst wollte, und Er hat seinen Mund nicht geöffnet; wie ein Lamm wurde Er zur Schlachtbank geführt, und wie

das Schaf vor dem Scheerer verstummet, so hat Er seinen Mund nicht geöffnet.

Nun aber hat Er sein Werk vollendet, Er ist hinweggenommen aus dem Lande der Lebendigen; und auch du, Seele, gehörst zu seinem Geschlechte, um deßwillen Ihn der Vater dahingegeben hat in den Tod. Auch du, o Seele, gehörst zu denen, für die Er, der Schuldlose, im Tode gebeten, die Er sich erkaufte mit Seinem Blute! — So ergib dich Ihm ganz — lebe für Ihn, leide für Ihn und bringe Ihm unaufhörlich das Opfer des Lobes und des Dankes. Sieh! das Jahr der Erlösung ist auch für Dich angebrochen; die Fesseln der Sünde sind zertreten und du bist frei. So gedenke denn der Erbarmungen des HErrn und preise Ihn für Alles, was Er für dich gethan — preise Ihn für die Menge seiner Gnade und Erbarmungen, und reize Ihn, deinen gnädigen Erlöser, doch nie mehr zum Zorne, und betrübe nie mehr seinen heiligen Geist!

Zur Präfation.

Herr der Heerschaaren, du Gott Israels, der Du thronest über den Cherubim; Du allein bist Gott über alle Reiche der Erde; Du hast Himmel und Erde geschaffen. Seraphim stehen vor Deinem Throne und verhüllen ihr Angesicht vor Dir, und rufen unaufhörlich: Heilig, heilig, heilig ist der HErr, Gott der Heerschaaren; die ganze Erde ist voll seiner Herrlichkeit!

Auch ich stehe vor Dir, und will Dich preisen; wehe mir, da unrein meine Lippen sind, und

ich mit unreinen Lippen wohne unter Deinem Volke, und preisen will Deinen Namen.

Reinige Du mich, o HErr, und ich werde rein seyn; eröffne Du meinen Mund, und er wird Dein Lob verkünden.

Dich, o HErr, will ich preisen; denn Du hast Deinen Zorn abgewendet von mir, Deinem Knechte, hast Dich wieder meiner erbarmet und mich getröstet!

Du, o Gott, bist mein Heiland und Erretter; ich werde zuversichtlich wandeln, und mich nicht fürchten; denn Du bist meine Stärke und mein Ruhm, o HErr, und Du wurdest auch mein Heiland. Aus Dir, der Quelle lebendigen Wassers, schöpfe ich meinen Trank in Jubel und Freude. O preiset Ihn, meinen Heiland und mein Leben, und rufet an seinen heiligen Namen; erzählet, was Er für uns gethan, und bedenket, daß sein Name ist der Höchste!

Singet dem Herrn, denn Er thut Wunderdinge, verkündet dieß in allen Ländern! Freue dich, und frohlocke, meine Seele, denn der Heiligste und Hocherhabenste ist dein Gott und ist dir so nahe!

Vor der Wandlung.

Du, o HErr, bist mein Gott! Dich will ich erhöhen und Deinen Namen will ich preisen; denn Du hast Wunderbares ausgeführt, und alle Deine Verheißungen sind Wahrheit und Treue. — Du demüthigest den Sünder, und zerknirschest sein Herz, und führst ihn wieder zurück; dafür wird er Dich preisen und verkünden Deine Wunderwerke. Du bist die Stärke des Armen, die Stärke des Schwachen in seiner Trübsal; die Hoffnung des Elenden im

Sturme seiner Leiden. Du demüthigest den Stolz der Hochmüthigen und vernichtest seine Werke wie der Sturm den Staub verweht.

Du, o HErr, hast den Tod gestürzt, und Du wirst auch zerbrechen alle Bande unserer Sünden, und abwischen alle Thränen von unsern Angesichtern. Du wirst hinwegnehmen alle Schmach von Deinem Volke; denn Du, o Herr, hast es ja verheißen.

Ja wir rufen zu Dir: Du bist der HErr, unser Gott; wir harren Deiner, und Du wirst uns retten; wir hoffen auf Dich und freuen und jubeln in Dir, unserm Heiland, Du streckest Deine Hand aus über unsere Feinde, und demüthigest ihren Stolz und legest ihre Ehre in den Staub; Du vernichtest ihre Anschläge, wie Spreu im Winde.

Meine Seele sehnet sich nach Dir, und verlanget nach Dir, o Herr, Tag und Nacht; am frühen Morgen rufe ich zu Dir aus dem Innersten meines Herzens! Gib Du uns Friede, o HErr, und wirke Du Dein Werk in uns; in der Angst unsers Herzens suchen wir Dich und rufen zu Dir; in unserer Trübsal bist Du unser Trost und unsere allmächtige Hülfe.

Zur Wandlung.

Vor Dir, o Heiligster! werfe ich mich nieder, und demüthige mich in den Staub meiner Niedrigkeit! Heilig ist dieser Ort; denn der HErr wohnet hier! Gepriesen sey der HErr, der allein Wunder wirket!

Kommt, laßt uns anbeten und niederfallen vor dem HErrn, unsern Gott! laßt uns jubeln vor Ihm;

denn Er hat mit uns gehandelt nach seiner großen Barmherzigkeit!

Ja, Du Höchster! bist nicht ein Gott, der ferne ist; Du bist ein Gott, der nahe ist, und Dein Name ist Erbarmer. Deine Barmherzigkeit gehet über alle Deine Werke. Lob und Dank und Anbetung gebühret Dir von allen Geschöpfen; nimm auch von mir, Deinem Knechte, das Opfer des Lobes und Dankes an, das ich im Vertrauen auf Deine Barmherzigkeit darbringe vor Deinem heiligen Angesichte.

Nach der Wandlung.

Du, o Gott, bist der HErr! Dir gebühret die Ehre, und Du wirst Deine Ehre keinem Andern geben. Du bist mein allmächtiger Schutz; deßhalb fürchte ich mich nicht bedecken. Und ob ich auch wandle durch das Feuer der Versuchungen, so werde ich doch nicht verbrennen, und die Flamme wird mir nicht schaden; denn Du, o HErr unser Gott, bist mein Retter und mein Heiland, und Du vernichtest alle meine Feinde! Du, o HErr, liebest mich, und kostbar ist meine Seele in Deinen Augen, deßhalb verwahrest Du sie vom Untergange.

Du hast mich geschaffen, Du hast mich gebildet zu Deiner Ehre; deßhalb rufe ich zu Dir, uud anbete Deinen heiligen Namen.

Keiner ist wie Du, o Herr, daß er erleuchte die Blinden, und den Gefesselten führe aus seinem Gefängnisse und dem Gebundenen gebe die Freiheit.

Ja, Du o HErr, hast mich gerufen, Du hast mich ergriffen bei meiner Rechten, und hast mich

erlöset. Dein Knecht bin ich. Du hast mich errettet; Du bist der HErr, und außer Dir ist kein Heiland. Du, Allmächtiger, machst Alles neu; Du hast den Weg zu meinem Herzen Dir gebahnet; Du hast meine schmachtende Seele erquicket mit dem Thaue Deiner Gnade. Du hast mich für Dich bereitet, ehe ich zu Dir rufen konnte; Du hast mich zu Dir gezogen, ehe ich Dich kannte. Du hast alle meine Missethaten vertilgt um Deinetwillen; und gedenkest nicht mehr meiner Sünden. Ich habe Dir Mühe gemacht in meinen Sünden; Du aber hast von mir genommen alle meine Missethaten, hast sie vertilgt in der Tiefe des Meeres, und gedenkest ihrer ewig nicht mehr.

Du, o HErr, hast mich erschaffen, Du hast mich bewahret; vom Mutterleibe an warst Du mein Helfer; darum vertraue ich auf Dich und fürchte mich nicht; denn Du hast mich erwählet. Du bist mein Trost in meinem Elende, Du nährest meine Seele mit dem Brode des Lebens, und tränkest sie mit lebendigem Wasser. Du erfüllest mein Herz mit Freude und Wonne und segnest all' mein Thun. Du bist der Erste und der Letzte, und außer Dir ist kein Gott.

Zum Pater noster.

Du, o HErr! hast Alles geschaffen; Du allein breitest die Himmel aus wie ein Gewand, Du befestigest die Erde und erhältst, was darauf wohnet! Gepriesen sey Dein heiliger Name, erkannt werde Deine Macht und ewig nicht vergessen Deiner Barmherzigkeit von den Menschenkindern. — Du, o Herr,

gist König, und Deine Herrschaft hat kein Ende und unter Deinem Scepter wohnen wir in Zuversicht! O so versammle Dein Volk wieder unter Deinem mächtigen Herrscherstabe, und regiere Du uns, König des Friedens. — Leite Du uns nach Deinem Wohlgefallen und gib, daß wir freudig Deinen Willen thun — Du gibst dem Hungrigen Brod und Deinen heiligen Geist Allen, die Dich fürchten. Erhalte uns in Deiner Furcht und schaffe uns ein neues Herz und gib uns Deinen guten Geist. — Und wo ich wandle in der Finsterniß und in Gefahr, da halte mich Deine Hand, da leite mich Deine Rechte, da tröste mich Dein göttliches Wort. —

In meiner Noth rufe ich zu Dir, und Du erhörest mich; Du nimmst Dich meiner an, denn ich bin Dein. Alle meine Sünden vertilgest Du wie eine Wolke, und alle meine Missethaten zerstreuest Du wie Nebel, und krönest mich mit Gnade und Barmherzigkeit. — Alle meine Feinde erniedrigest Du in den Staub, und nimmst mich noch zu Ehren an.

Vor der Communion.

Wie magst Du, o Seele, sagen: Der HErr hat mich verlassen, der HErr hat meiner vergessen? — Kann denn ein Weib ihres Kindes vergessen — nicht mehr gedenken des Sohnes ihres Leibes? — Und ob sie auch dessen vergäße, so wird doch der HErr Deiner nicht vergessen; denn in seine Hände hat Er dich gezeichnet. — Noch immer hat Er dich erhöret zur rechten Zeit und Dir geholfen in großer Macht.

So will ich denn erheben meine Augen und aufblicken zu Dir, von dem mir allein Hülfe kömmt. Ja meine Hülfe kommt von dem HErrn, der Himmel und Erde erschaffen hat. Er läßt nicht wanken meine Füße — Er, mein Hüter, schläft und schlummert nicht.

Du, o HErr bist mein Helfer, darum verzage ich nicht; ich erhebe getrost mein Angesicht zu Dir; denn ich weiß, daß ich nicht werde beschämt werden. Nahe ist mir Der, so mich rechtfertiget; der mich vertritt, ist der Allmächtige — wer will gegen mich sprechen? Welcher Widersacher will sich erheben gegen mich? Der HErr ist, der mich vertheidiget — Wer will mich verdammen?

Der Gerechte, mein Heiland, ist mir nahe; ewig wird Er mein Heil seyn, und mich zieren mit seiner Gerechtigkeit. Er, der die Himmel kleidet mit Herrlichkeit, Er der Hocherhabene, der in der Höhe wohnt und im Heiligthume — Er wohnt auch bei mir, wenn mein Herz zerknirscht und gedemüthiget meine Seele ist.

Ewig werde ich Dich preisen, o HErr, für alle Deine Werke; Du hast mich aus dem Staube erhoben, Du hast mich gereiniget von dem Unflathe meiner Sünden, Du nährest mich mit dem Brode des Himmels und schenkest mir die Freude Deines Heiles. HErr, öffne meine Lippen und mein Mund wird Dein Lob verkünden.

Nach der Communion.

Meine Seele preise den HErrn, und Alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen! Meine

Seele, preise den HErrn, und vergiß nicht, was Er an Dir gethan! Er hat dir alle Deine Sünden vergeben, und heilet alle deine Gebrechen. Er erlöset vom Tode deine Seele und krönet dich mit Gnade und Barmherzigkeit. Der HErr thut Barmherzigkeit und schaffet Recht Allen, die Unrecht leiden.

Gnädig und barmherzig ist der HErr; geduldig und von großer Erbarmung.

Nicht ewig wird Er zürnen, und nicht ewig währet Sein Drohen. Nicht nach unsern Sünden thut Er uns; und nicht nach unsern Missethaten vergilt Er uns. Wie der Himmel ist über der Erde, so befestiget Er Seine Barmherzigkeit über uns. So ferne der Aufgang ist vom Untergange, so weit entfernt Er unsere Sünden von uns. Wie ein Vater sich erbarmet über seine Kinder, so erbarmet sich der HErr über die, so Ihn fürchten. Er kennet es, Er weiß, welch brechliche Geschöpfe wir sind; Er weiß, daß wir Staub sind.

Ja wie die Zeit des abgemähten Grases, so sind die Tage des Menschen. Wie die abgemähte Blume des Feldes, so verblühet er. Geht Dein Hauch, o HErr über ihn, dann kann er nicht mehr bestehen, und man kennt nicht mehr seinen Ort. — Die Barmherzigkeit des HErrn aber ist von Ewigkeit und währet in alle Ewigkeit über die, so ihn fürchten; und seine Gerechtigkeit ererbet sich auf Kindeskinder bei denen, die seinen Bund halten, und eingedenk seiner Gebote, sie zu thun. Im Himmel hat der HErr seinen Thron, und seine Herrschaft erstrecket sich über Alle. Lobet den HErrn alle seine Engel; ihr Machthelden, die ihr thut sein Wort, daß man höre die Stimme seines Wortes. Lobet

den HErrn alle seine Kräfte, ihr seine Diener, die ihr thut seinen Willen! Lobet den HErrn alle seine Werke an allen Orten seiner Herrschaft; lobe, meine Seele, den HErrn!

Zum Beschluß.

Der HErr erbarme sich unser, und segne uns; Er lasse sein Angesicht leuchten über uns und erbarme sich unser! daß wir erkennen auf Erden seine Wege, unter allen Völkern Dein Heil, o HErr! — Alle Völker sollen Dich preisen, o HErr, alle Nationen sich freuen und frohlocken in Dir! Der HErr segne uns! es segne uns der HErr unser Gott! es segne uns der Vater, der Sohn und der heilige Geist in Ewigkeit. Amen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Liguori, Alfonso Maria <<de'>>,

Memento mori oder Betrachtungen über ewige Wahrheiten, als Vorbereitung zu einem guten Tode und einer glückseligen Ewigkeit Fortsetzung und Schluß der Xenien v.J. 1838 bis 1842, auch als selbstständiges Ganze wohl zu betrachten

München 1842 ca

Asc. 2882 qb
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10264627-7